

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Sonnemanns Sonntagsblatt“ und „Illustriertes Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erschießt jeder Anlpruch auf Zifferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 10 Zellen oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenbreite 12 Zellen 40 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unentgeltlich geschickter oder durch Fernsprecher abgegebener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mk. das Jahrbild, zusätzlich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 79

Sonnabend, den 6. Juli 1929

31. Jahrg.

Die Arbeiten zum

Bau einer Betonbrücke

im Zuge der **Dornaer Straße** (Hauptgraben) sind zu vergeben.

Unternehmer wollen Kostenschläge bis zum 10. Juli mit der Aufschrift „Brennkohlau“ beschließen abgeben. Baubeschreibung kann in der Stadtkreiserei eingesehen werden. Kemberg, den 5. Juli 1929.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 6. Juli

Freibadetag für Kinder.

Kemberg, den 5. Juli 1929

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die kirchlichen Körperschaften haben am 25. Juni d. J. beschlossen:

Bei **Ertraungen** ist von **Zuschauern** ein **Eintrittsgeld** von **25 Pfennigen** zu erheben. Eintrittskarten sind **vorher** beim Richter, Herrn Rottke, zu lösen. Der Erlös vom Eintrittsgeld soll zur Instandhaltung der Kirche verwendet werden.

Dieser Beschluß tritt sofort in Kraft.

Kemberg, den 25. Juni 1929.

Der Gemeindefiskusrat.

Neues in Kürze.

* England macht die Ratifikation des Youngplans von der endgültigen Regelung sämtlicher Fragen abhängig, die die Beziehungen zu den einzelnen Mächten betreffen.

* Das Stadtparlament in Weimar hat die Auffassung von Büllert der bisherigen Reichspräsidenten für solange abgelehnt, als Deutschland durch das Verfallensgesetz von Weimar noch in Not und Elend liege.

* Das südhäufige Bestehen der Reichsdruckerei wurde durch eine Festsitzung im ehemaligen Herrenhause sehr eindrucksvoll gefestigt.

* Der Prozeß gegen den Attentäter Benoit, der auf den aus dem Kolmarer Autonominenprozeß bekannten Staatsanwalt Fajnot geschossen hatte, begann vor dem Schwurgericht in Paris.

Politischer Wochenpiegel.

Enttäuschung durch die englische Thronrede. — Eine Frankreich gegönnte Blamage. — Das drohende Gespenst einer Erhöhung der Bahntarife. — Kulturfrieden durch das Konkordat.

Wer von der englischen Thronrede, die programmatisch den neuen Kurs der Regierung angibt, besonders große und allumändernde Sensationen politischer Art erwartet hatte, mußte von der nüchternen und allgemeinen, nie tief schürfenden Fassung enttäuscht sein. Für uns Deutsche war es doppelt unangenehm, daß die mit so großen Hoffnungen begrüßte Mera MacDonald mit Bezug auf die heiß ersehnte Rheinlandräumung so wenig Positives zu vermelden, nicht einmal den Termin des Abzugs wenigstens der englischen Besatzungstruppen anzugeben wußte. Es hat doch den Anschein, als seien die Bindungen mit Frankreich härter, denn der gute Wille zur reiflichen Liquidation des Weltkrieges selbst durch den Wunsch des Militärs von jenseits des Kanals. Umso härter sind jetzt die Erwartungen, die auf die politische Konferenz gelegt werden, die als Nachfolgerin der Pariser Sachverständigenkonferenz nun wohl doch — sehr zum großen Mißvergnügen der Franzosen — in London in Szene gehen soll. Wenigstens haben sich mit Ausnahme von Paris alle kompetenten Mächte für die englische Hauptstadt entschieden.

Wird London als Sitz der Konferenz bestimmt, so bedeutet dieses Faktum eine neue Niederlage des Quai d'Orsay, dessen Diplomaten zurzeit wirklich nicht auf Rosen gebettet sind. Der klägliche gescheiterte Versuch, von Amerika eine weitere Fristverlängerung für die am 1. August fällige Mißbilligung zu erhalten, bedeutet eine schwere Schlappe, die doppelt schwer wiegt, weil sie gegen den Willen Wilsons erfolgt ist, der bekanntlich die Ratifizierung des Schuldabkommens stets gemüßigt und befürwortet hatte. Die Blamage trifft in erster Linie das Parlament und somit das französische Volk selbst. Sie würde nicht etwa dadurch behoben, daß man als Sündenbock einen Minister — vielleicht den des Auswärtigen Amtes — in die Mühle schickt. Das französische Volk muß endlich erkennen, daß in der Welt keine blütenweiße Unschuld ebensowenig noch

Glauben findet als der Wahn von Deutschlands Meinschuld am Weltkriege, vor allem in Amerika hat sich die politische Anschauung in dieser Frage ganz erheblich gewandelt. Ueber dem großen Teil mehrten sich die Stimmen, daß die Entente zum mindesten mit einem riesigen Prozentsatz von Schuld am Ausbruch der Katastrophe von 1914 belastet ist. Daß daher ein Teil der entstandenen Lasten ebenfalls von ihr getragen werden muß, ist nicht mehr als recht und billig. Singulorum, daß die riesigen Aufwendungen Frankreichs in militärischer Beziehung, sein Bündnis mit England, seine „Freundschaftsverträge“ in Mitteleuropa und am Balkan alles andere bedeuten als eine Politik der Verführung und des Friedens. Hoffentlich bewirkt die kalte Dusche aus Washington endliche Einsicht und Umkehr. Nach zehn Jahren dürfte der Stegestrauß sich gelegt haben, der graue Alltag muß auch in Frankreich in seine Rechte treten.

Innen- und auch wirtschaftspolitisch gleich stark bewegt uns das wieder einmal aufgetauchte Gespenst einer erneuten Erhöhung der Reichsbahnstarife. Wenn man sich vielfach der angenehmen Fiktion hingeeben hatte, daß die Ablösung des Damesplans durch den Youngplan eine Erleichterung für die Reichsbahn und somit auch für die Wirtschaft im weiteren Sinne erbringen würde, so sah man sich hierin leider bitter enttäuscht. Die Ausführungen, die der Präsident des Verwaltungsrates in diesen Tagen in Köln gemacht hat, zeigen, daß es selbst der Reichsbahn nicht gelingen will, größere Anteile auf dem Auslandsmarkt unterzubringen, das nötige Kapital wird also durch die Erhöhung der Tarife beschafft werden müssen. Selbst wenn der Reichsverkehrsminister sich noch so sehr dagegen sträubt, die Verhältnisse werden ihn mit der Zeit zum Nachgeben zwingen. Die ungeheure Neubeulung stellt die deutsche Wirtschaft vor neue, außerordentlich schwierige Probleme, die vor mehren weitere Entbehrungen und noch größere Enttäuschungen der Allgemeinheit fordern wird.

Im preussischen Landtag ist der Endkampf um das Konkordat mit der römischen Kurie entbrannt. Im Hauptauschuss ist das Wort mit 16 gegen 13 Stimmen bereits angenommen. Erstreiterweise wurde auch ein Antrag angenommen, der die paritätische Behandlung der evangelischen Kirche mit der katholischen gewährleisten soll, eine Laizität, die zum konfessionellen Frieden erheblich beitragen dürfte. Keine Wortteile, aber auch keine Nachteile für die einzelnen Religionsgemeinschaften sichern eine ruhige und stetige Entwicklung auf kulturellem Gebiete, die im Interesse des großen Ganzen nur begrüßt werden kann.

Vordäufig noch Dawesplan?

Man rechnet mit Eventualitäten.

→ Berlin, 4. Juli.

Je stiller es in der Politik wird, um so mehr wendet sich das politische Interesse der politischen Reparationskonferenz zu. Bekanntlich hat der deutsche Botschafter von Hoelsch noch einmal mit Briand verhandelt und dem deutschen Standpunkt Ausdruck gegeben, daß Deutschland eine Erledigung des ganzen Fragenskomplexes wünsche — um einen früheren französischen Ausdruck zu gebrauchen — die völlige Liquidierung des Krieges.

Wie inzwischen in Berlin bekannt geworden ist, hat auch diesmal Briand keine bestimmten Zusicherungen machen können, aber es hat den Anschein, daß die französische Regierung London als Konferenzort ansprechen will und sich bereit erklärt, die Konferenz für den 8. August einzuberufen zu lassen. Dieser Termin ist bereits das Äußerste, denn in Deutschland sieht man die Anlagen, die von der Konferenz abliegen, für so weittragend an, daß sich unmöglich ihre Erledigung in vier Wochen ergeben kann.

Deshalb fragt man sich auch bereits, was geschehen werde, wenn das Youngplanamt nicht rechtzeitig ratifiziert werden könnte und ist die Auffassung, daß so lange bis der Youngplan in Kraft treten kann, der Damesplan in Geltung bleibt, und die deutschen Mehrzahlungen, da der Youngplan bei einer Ratifizierung nach dem 1. September mit rückwirkender Kraft in Geltung gesetzt wird, höher verrechnet werden würden. Scharfstenfalls ist man der Überzeugung, daß man mit dem Dawesplan rechnen müsse, da es undenkbar sei, pünktlich den Youngplan an seine Stelle zu setzen.

Kein Einverständnis Dr. Stresemanns.

In Londoner diplomatischen Kreisen wird angeblich lebhaft bedauert, daß Reichsgruppenleiter Stresemann sich am 16. September v. J. mit der von Paris vorgeschlagenen Verfallenskommission für das Rheinland einverstanden erklärt habe. Von zukünftiger Berliner Stelle wird hierzu erklärt, daß von einer Einverständniserklärung Stresemanns nicht die Rede sein könne, schon aus dem Grunde nicht, weil Stresemann an der betreffenden Völkerbundtagung persönlich nicht teilgenommen habe.

Im übrigen sei damals in Genf über die Angelegenheit kein von den Verhandlungspartnern unterzeichnetes Protokoll ausgegeben worden, sondern lediglich eine Mitteilung an die Presse, aus der hervorgehe, daß eine Einigung über die Frage eines Verfallensausmaßes erzielt worden sei. Hiermit sei noch keineswegs gelagt, daß über die Frage selbst bereits ein Abkommen herbeigeführt worden sei. Man habe sich lediglich über das Verhandlungsverfahren in dieser Frage geeinigt und die Entscheidung kommenden Verhandlungen überlassen. Der deutsche Standpunkt in der Frage eines Verfallensausmaßes sei klar und einseitig und habe sich nicht der oben genannten Verfallensvermittlung nicht geändert. Auch eine Verquickung der im Friedensvertrag vorgesehenen Kontrollkommission des Völkerbundes mit der Frage der von Frankreich geplanten Verfallenskommission sei nicht angängig.

Auch England macht Schwierigkeiten

Annahme des Youngplans nur bei Dauerregelung der Europafragen.

→ London, 4. Juli.

Der Grund für die Formulierung der Stelle der Thronrede über den Youngplan, in der von einer Ermäglichung des Planes durch die britische Regierung, nicht aber von einer endgültigen Annahme die Rede ist, ist von sehr weltlicher Art. Die finanziellen Opfer, die die Annahme des Youngplans von Großbritannien erfordere, würden von der britischen Regierung als sehr viel schwerer angesehen, als die der anderen beteiligten Länder. Großbritannien würde vielleicht bereit sein, noch einmal die Hauptlast der finanziellen Opfer zu übernehmen, und zwar nur dann, wenn gleichzeitig ein politisches Abkommen erreicht werden könnte, das wirklich eine dauernde Regelung der europäischen Fragen vorsehe.

Ein rein zeitliches und künstliches Abkommen, das z. B. die Saat für eine neue Spannung im Rheinland in sich bergen würde, würde nach Ansicht der britischen Regierung so schwere Opfer nicht rechtfertigen, wie der Youngplan sie erfordere. Im Verlauf der Verhandlungen werde diese Form mitgeteilt werden, von deren eine oder zwei ohne den Youngplan sehr gut auskommen könnten.

Kein Ausgleichsamt.

London wird sich unter allen Umständen den französischen Bemühungen einer Vermittlung der beiden vollenkommen getrennten Einrichtungen der Internationalen Kommission, die gelegentlich der Zurückziehung der Rheinlandtruppen aus dem Rheinland auf Grund des Artikels 213 des Versailler Vertrages eingeleitet werden könnte und der Ernennung eines „Komitees für Feststellung und Ausgleich“, das im Versailler Vertrag nicht vorgesehen ist, entschieden widersetzen. Das letztere Komitee würde eine tatsächliche Uebernahme der entmilitarisierten Rheinlandzone darstellen.

Frankreich würde die Schaffung dieses Ausgleichsamtes vorgehen, da seine Zulammenlegung nicht international, sondern alliiert-deutsch mit einem französischen Vorkommenden sein würde, dem im Falle der Stimmengleichheit die Entscheidung zuzufallen würde. Auch würde dieses Komitee nicht von den Beisitzern des Völkerbundesrates abhängig sein.

Annahme des Konkordats.

Die Verhandlungen im Landtagsauschuss.

→ Berlin, 4. Juli.

Im Hauptauschuss des Preussischen Landtages gab bei der Konkordatsberatung Kultusminister Dr. Beder die Erklärung ab, daß das Staatsministerium dem demokratischen Antrag, wie er nunmehr formuliert worden ist, zustimmt.

Der Antrag lautet, unermöglicht in Verhandlungen mit der evangelischen Kirche einzutreten über Verträge auf dem Gebiete der religiösen Übung, des kirchlichen Eigentums und anderer kirchlicher Rechte, der innerkirchlichen Gesetzgebung und der Verwaltung, der Dotation und der Besetzung der leitenden Ämter, um die paritätische Behandlung mit der katholischen Kirche sicherzustellen. Dabei soll weiter geprüft werden, ob die bisherige Rechtslage hinsichtlich der Besetzung der theologischen Lehrstühle vertraglich festgelegt werden kann.

Der Kultusminister fragt dann auf die Frage des Abgeordneten Dr. v. Gampe (D.D.P.) ein und erklärt zunächst, daß nicht nur in seinem Artikel des Vertrages in seiner Weise auf die Schule Bezug genommen sei, sondern daß darüber hinaus auch keinerlei Meinungsverschiedenheiten bei den Verhandlungen vorhanden gewesen wären. Er verwies besonders auf die Stellungnahme der gesamten katholischen Presse, die gerade die Nichtbehandlung der Schule im Vertrage bedauert habe.

Am Abend hat der Hauptauschuss dann das Konkordat mit 16 Stimmen der Regierungspartei und der Wirtschaftspartei gegen 13 Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Freiheitlichen und der Kommunisten angenommen.

Weimar gegen Weimar.

Eine Scheckkrise, aber keine Reichspräsidentenkrise.

— Weimar, 4. Juli.

Das Stadtparlament der thüringischen Landeshaupstadt hatte sich in diesen Tagen mit einigen Anträgen zu befassen, die einen politischen Beigehmaß haben. Von nationalsozialistischer Seite war beantragt worden, zur Erinnerung an den verstorbenen Admiral Scheck eine Straße in Reinsdorf-Scheck-Straße umzubenennen. Die Stimmenmehrheit der Bürgerliste brachte diesen Antrag zur Annahme, die Linke wandte sich geschloffen dagegen.

Non sozialistischer und demokratischer Seite war der Antrag gestellt worden, anlässlich des zehnten Jahrestages des Inkrafttretens der Weimarer Verfassung die Blüten der beiden ersten Reichspräsidenten im Rathaus und in den Schulen aufzuhängen. Beabsichtigt war von den Antragstellern dadurch eine indirekte Ehrung des Verfassungsorgans. Dagegen wandte sich die bürgerliche Bevölkerung, deren Redner feststellte, daß eine solche Ehrung nicht am Platze sei, solange noch unter der Weimarer Verfassung in Deutschland äußere und innere Not herrsche. Für Ablehnung des Antrages ergab sich dann auch die erforderliche bürgerlich-nationalistische Mehrheit.

Die schönen Tage sind vorüber.

Franszösische Militärkräfte über die Rheinlanddrängung.

— Paris, 4. Juli.

Neben der Frage der Ratifizierung der Schutabkommen steht augenblicklich im Mittelpunkt des Parteilebens in Frankreich die Frage der Rheinlanddrängung. Besonders Interesse wird dieser Frage von der Militärverwaltung und allen militärischen Kreisen entgegengebracht, und zwar weniger aus politischen Gründen als aus der Erwägung heraus, daß für die zahlreichen Offiziersfamilien, die augenblicklich im Rheinland ein bequemes Leben führen, und auch für die atlantischen Truppenteile im besetzten Gebiete in französischen Garnisonen selbst Unterkunft geschaßen werden muß.

Wie verlautet, wurde Außenminister Briand von militärischen Kreisen über die Möglichkeit und den etwaigen Zeitpunkt einer vorzeitigen Rheinlanddrängung befragt. Briand weigerte sich aber, irgendeine Auskunft zu geben, da diese Frage den Gegenstand diplomatischer Verhandlungen bilde und auf der kommenden Regierung an erster zur Förderung stehe. Zu Recht oder Unrecht ist weiterhin in militärischen Kreisen die Meinung verbreitet, die Räumung der beiden besetzten Zonen werde gleichzeitig im März 1930 erfolgen. Auf welche Urteilsgründe sich diese Meinung stützt, konnte allerdings nicht in Erfahrung gebracht werden.

Schiffsherin kehrt wieder.

Sitzung des Rates der Volkskommission der Sowjetunion.

— V. Kowno, 4. Juli.

Wie aus Moskau gemeldet wird, fand unter Vorsitz des Volkskommissars Kuznetsov eine außerordentliche Sitzung des Rates der Volkskommission der Sowjetunion statt, bei der der stellvertretende Außenkommissar Karadjan einen politischen Bericht über die internationale Lage der Sowjetunion und über

die Wiederaufnahme der russisch-englischen Beziehungen sowie über die Liquidierung des sinesisch-russischen Zwischenfalls erstattete. Es wurden Beschlüsse gefaßt über die Wiederaufnahme der russisch-englischen Beziehungen. Die Sowjetregierung wird vorläufig nur einen Gesandtschaftsträger nach London senden, wie auch die englische Regierung ihrerseits einen englischen Gesandtschaftsträger nach Moskau senden will.

Außenkommissar Schiffsherin, der sich jetzt noch in Deutschland befindet, teilte dem Rat der Volkskommission mit, daß er Deutschland Mitte August verlassen und sich wieder nach Moskau begeben wolle. Zu dieser Zeit wird Schiffsherin nach mehmonatiger Kur in Deutschland seine Geschäfte als Außenkommissar der Sowjetunion wieder übernehmen.

Nachklänge zum 28. Juni.

Studentenprotest in Berlin.

— Berlin, 4. Juli.

Die Allgemeine Studentenschaft hatte zu einer Wahlkundgebung auf dem Platz am Opernhaus unter den Linden aufgerufen. Schon lange vor ein Uhr hatten sich mehrere hundert Studenten in der Nähe der Universität eingefunden. Vor dem Ausgang zur Poroschenstraße sammelte sich eine Gruppe der Roten Studenten- und Schülerbewegung. Die Polizei war gleichfalls sehr stark vertreten und hielt mehrere Autos mit Mannschaften bereit. Die als Wahlkundgebung gedachte Veranstaltung wurde zu einer Protestkundgebung anlässlich der Vorgänge am zehnten Jahrestage des Verfalls der Weimarer Republik. Nach dem Gelang der Studenten heraus sprach der Vorsitzende der Allgemeinen deutschen Studentenschaft, Hoppe, zu den verammelten Studierenden und gab der Empörung der Verammlung über die Art Ausdruck, in der das Kultusministerium auf eigenem akademischen Boden die akademische Freiheit mißachtet habe, indem es förmliche Kundgebungen gegen den Willen der Studenten und die Kreisgeschuldige unterlege. Mit Schmähschreien und die Kreisgeschuldige unterlege. Mit Schmähschreien haben man das Vorgehen der Polizei nicht gegen Aufrechter, sondern gegen Studenten sehen müssen, die von heiligsten vaterländischen Gefühlen befeuert waren. Es wurde eine Entschließung angenommen, die lautet:

„Die zur Wahlkundgebung der allgemeinen Studentenschaft verammelten Studenten nehmen Anlaß, auf das Entschieden zu betonen, daß sie dem Verhalten der staatlichen Organe anlässlich der Verfall der Weimarer Republik mit dem allergrößten Widerstand gegenübersehen. Nicht der Welt des Unrechts hat die Studenten am 28. Juni geleistet, sondern heftiges nationales Empfinden und ein fester nationaler Wille. Diefelben Gefühle befeuern die hier Versammelten; sie geloben auf ihrem Leben und in ihrer Arbeit unbedingt auszuhalten die Erhaltung der akademischen Freiheit und der Freiheit des deutschen Volkes.“

Die kommunistischen Studenten hatten versucht, die Verammlung durch Pfeifen und Zehlen zu stören. Die Sühnpflicht sofort ein und verhaftete einige Personen, darunter einen roten Fahnenträger. Zu Beginn der Kundgebung gingen Schupoleute durch die Reihen und fordernden die Abgabe der Stiche zur Aufhebung in der Universität. Der Aufforderung wurde Folge geleistet.

Der Thronrede Widerhall.

Günstige Aufnahme in England.

— London, 4. Juli.

Die Thronrede und die ergänzende Rede des Ministerpräsidenten Macdonald im Unterhaus finden in den englischen Blättern eine günstige Aufnahme. Der arbeiterteilweise

„Daily Herald“

legt als Regierungsblatt besonderen Nachdruck auf die Dringlichkeit aller in der Thronrede berührten Fragen und meint, daß kaum eine Regierung so unter dem Druck der Zeit gestanden habe wie die jetzige. Was die neue Regierung immer tun werde, es werde ein Kampf gegen die Zeit sein.

Die „Morningpost“

erwartet Widerstände der Dominien bei Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland, legt aber in ihrer Kritik das Hauptgewicht auf die innerpolitischen Fragen, besonders auf die Gewerkschaftsfrage und vielleicht in stärkerem Maße noch auf die angelegte Möglichkeit einer Aufhebung der Sperrmaßnahmen für die Industrie. In einem Leitartikel sprechen

die „Times“

von einem sehr ruhigen Beginn der Arbeiten des neuen Parlaments, während die „Daily Mail“ von einem ebensolchen, aber vorläufigen Beginn der zweiten arbeiterteilweisen Regierung spricht. In gleichem Sinne äußern sich auch die übrigen Morgenblätter, von denen die liberalen sich scharf für Zurückhaltung unterlegen.

Enttäuschung in Paris.

— Paris, 4. Juli.

Die Pariser Blätter geben die englische Thronrede ausführlich wieder. Aus ihrer Stellungnahme geht Enttäuschung besonders über die auspolitischen Ausführungen her vor. So erklärt

das „Echo de Paris“

die Ankündigung der Thronrede über die vorzeitige Rheinlanddrängung befähigt, daß London an der Seite Berlins gegen Frankreich kein Verzicht auf das Rheinland sei ein außerordentlich ernster Augenblick in der europäischen Geschichte, da er beude, daß Deutschland an den Ostgrenzen seine Handlungsfreiheit wiedererlangt.

Der „Figaro“

meint, Frankreich werde die schlimmen Folgen der Einkesselung des neuen englischen Kabinetts tragen müssen. Deutschland werde jetzt alles tun, um sich der Ueberlieferung des Versailles Vertrages zu entziehen.

Benoit-Prozess in Paris.

Anlage auf Nordverzug.

— Straßburg, 4. Juli.

Vor dem Schwurgericht Seine begann der Prozess gegen den ehemaligen Generalstaatsanwalt von Elsass-Lothringen, August, einen Revolveranschlag verübte. Bekanntlich ist August verhältnismäßig schnell von seinen Verlegungen gehen.

Man wird sich noch erinnern können, zu welcher ungeheuerlichen Hehe gegen die elsaßische Heimatbewegung diese unselbste Tat eines Halbbrüder die gesamte französische Presse ausgepeitert hat.

Die Anlage lautet jetzt auf Nordverzug, Verteidiger wird Benoit, der eigenartigweise für seine Tat als voll verantwortlich erklärt worden ist, von den beiden bekannten Pariser Rechtsanwältinnen Gerion und Jourret, die sowohl im Kabinet, als auch jetzt im Rous-Prozess Verteidiger der elsaßischen Autonomisten waren.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Beinahe stillstand der Aufwärtsbewegung.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 24. bis 29. Juni ist die Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes in der Berichtswoche nahezu zum Stillstand gekommen. Ob dies, wie manche Landesarbeitsämter annehmen, daran liegt, daß die Zahl der Jahrestage der Arbeitslosigkeit dicht vor ihrem Tiefpunkt steht, oder ob es sich, wie andere Landesarbeitsämter meinen, mehr um eine vorübergehende Stodung handelt, die regelmäßig in der Mitte des Jahres eintritt, muß vorläufig dahingestellt bleiben.

In einigen Bezirken war die Entlastung des Arbeitsmarktes etwas deutlicher spürbar; so in Döhringen, Mitteldeutschland, Bayern vor allem durch den starken Bedarf der Landwirtschaft, in Westfalen durch die günstige Entwicklung des Aufstiehsgebietes. In Brandenburg und Niederbayern hingegen, entgegen der allgemeinen Bewegung, die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung erstmalig langsam an.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung dürfte nach den Vormeldungen der Landesarbeitsämter am 1. Juli nahe an 720 000 liegen; am 1. Juli 1927 betrug die entsprechende Zahl 610 000, am 1. Juli 1928 540 000, am 1. Juli 1929 740 000. Dabei darf jedoch nicht unterschätzt werden, daß diese Zahlen der Hauptunterstützungsempfänger nicht die Gesamtzahl des Arbeitsmarktes wiedergeben (es fehlen insbesondere die Empfänger von Krüsen- und Wohlfahrtszulagen).

Aus dem In- und Auslande.

Das Lippische Volksfest.

Deimold, 4. Juli. Dem Antrag auf Einleitung des Volksfestes zur Aufhebung des lippischen Landtages ist, wie die „Lippische Volkszeitung“ hört, stattgegeben worden. Die Veröffentlichung dieses Antrages mit der Festlegung der Einzeldatumstermine steht unmittelbar bevor. Nach den Bestimmungen des Gesetzes über das Volksfest gehen und den Volksfesten dürfte die Frist etwa im letzten Drittel des Monats Juli liegen.

Inangriffnahme des amerikanischen Kreuzerbauprogramms. Newport, 4. Juli. Das Marinamt gibt bekannt, daß die Verträge über den Bau der fünf ersten Kreuzer des amerikanischen Bauplanes für die Zehntausend-Tonnen-Kreuzer abgeschlossen und die Bestellungen dementsprechend vergeben worden seien. (Durch diese authentische Meldung werden die bisher aus London vorliegenden, zum Teil unklaren Meldungen gestärkt.)

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 5. Juli 1929

Sonntagsgedanken.

Auch die Seele hat ihre Jahreszeiten, den Lenz, den Sommer, den melancholischen Herbst und den Winter, der das Leidtuch deckt über Liebe, blühende Erinnerungen.

Nach stehen wir mitten in den tausendfüßigen, verschönernden Wundern, Wunder, die unermesslich und unerschöpflich sind an Fülle und an Fülle, noch mehr höchste Sommerzeit und höchste Seligkeit in uns supererative der Empfindung und doch beginnt sich dem empfindamen Menschen ganz leise, unmerklich fast eine Art feilische Kriege anzugreifen. Die Mittagsstöße des Jahres ist überschritten. Wohl empfängt uns das stille, einsame Wäldchen am Waldesrand noch mit der gleichen Liebe und Zärtlichkeit wie in den Tagen des ersten Antriebes, noch hat der Juli alle Vollkräfte der Fülle, noch brennt in seinen Ähren der Kranz der wilden, feurigen Blüten, aber wird es nicht nur noch eine kurze Späme sein? Wohl ist noch die Pracht der tausend Blütenenden unangezweifelt, aber nur wenige Wochen, dann wird es langsam fülliger werden, stiller und müder, ergebener, weiser, tiefer, flüchtiger, noch in der Zeit der höchsten irdischen Frucht, auch in den durchjournierten Stunden vor Augen zu halten, daß alles, was erdgeschaffen ist, einmal seinen Tribut zahlen muß an das große, ehrene Weltgesetz. Würden wir mehr an unser letztes Ziel denken, wahrhaftig, die Menschen wären gemeinheitsfähiger, verständlicher, weniger weniger Schranken aufstärken und weniger Zwietracht verstehen, als Glieder einer großen Familie, die aus dem gleichen Vaterhaus kam und bereit wieder ins gleiche Vaterhaus zurückkehrt.

Erleben wir in diesem harten, unumhülligen Geleis des Daseinswindes nicht uns selbst? Wie haben den Tag recht genossen, ist vielleicht ohne das wir es ahnen, die Nacht angebrochen, sind wir mit allen ungefühlten Wünschen und Hoffnungen eingeklemmt in den endlosen, unermesslichen Strom der Ewigkeit!

Die allermeisten Menschen sind gewöhnt, sich nur dann des großen Verzichtes zu erinnern, wenn die Vergänglichkeits im Kalender steht. Ist es nicht eine höhere Lebensweisheit, uns auch in der Zeit der höchsten irdischen Frucht, auch in den durchjournierten Stunden vor Augen zu halten, daß alles, was erdgeschaffen ist, einmal seinen Tribut zahlen muß an das große, ehrene Weltgesetz. Würden wir mehr an unser letztes Ziel denken, wahrhaftig, die Menschen wären gemeinheitsfähiger, verständlicher, weniger weniger Schranken aufstärken und weniger Zwietracht verstehen, als Glieder einer großen Familie, die aus dem gleichen Vaterhaus kam und bereit wieder ins gleiche Vaterhaus zurückkehrt.

* Gegen Handeln und Betteln in Zügen. Die Reichsbahn steht sich infolge der immer noch nicht verminderten Veldwerden des reisenden Publikums über die Belästigungen durch Kaufleute, Müllner, Betteluh in den Eisenbahnzügen, Wartesälen und auf den Bahnsteigen veranlaßt, die bisherigen Vorkehrungen noch zu verschärfen. Wenn auch bisher schon durch die Bahnpolizei in Uniform und in Zivil und durch das Zugbegleitpersonal eine scharfe Ueberwachung ausgeübt worden ist, um die Belästigungen zu verhindern, ihr Unwesen zu treiben, wenn Bahnhöfe nicht zur Stelle sein können. Die Reichsbahn bittet daher das reisende Publikum um seine Mithilfe, nicht barmherzigen Fällern genügt es, den nächsten Bahnhofsbeamten mit roter Mütze, Zugführer oder Schaffner auf die betreffenden Personen aufmerksam zu machen. Die Beamten sind angewiesen, einzuschreiten und weitere Belästigungen zu verhindern.

* Die Fünfmärksche auf dem Ausverbetet. Nachdem die deutschen Münzfälscher in den letzten Monaten in ausreichendem Maße Fünfmärksche geprägt haben, sollen jetzt allmählich die noch im Umlauf befindlichen Papierfälscher von dem Verkehr gezogen werden.

* 60 Millionen werden fehlen, was bisher nur 6 Menschen haben. Halifax ist auch heute noch immer die für Europäer verbotene Stadt; daher kommt es, daß Tibet das einzige Land ist, daß wir noch heute fast gar nicht kennen. Nur sechs Europäer sind bisher dort gewesen, und drei davon haben uns ihre seltsamen Erlebnisse erzählt und uns Legenden berichtet, die manchmal mehr als 1000 Jahre alt sind. Geschichten über Botata, den verbotenen tibetischen Vatikan, und über die schwarzen Lamas, die die Oberaufsicht über die Bergnische der Tibetstängerinnen führen. Mehr als 60 Millionen Menschen werden aber jetzt leben können, was mir viele fies gehen haben, dem Gida Gray in „Die Tibetstängerin“, die jetzt im Hotel Blauer Hirsch vorgeführt wird, bringt uns nach dem unbekanntesten Teil der Welt — Tibet, der noch immer unter einem geheimnisvollen Schleier verborgen liegt. Harry Heron, der amerikanische Autor, der viele Jahre in Tibet gelebt hat, um dort die Sitten und Gebräuche kennen zu lernen, hat das Manuskript für diesen Film geschrieben.

* Die Fünfmärksche (Was die Jahraufhebung einbrachte.) Die Stadt Dörmlich feierte zu Pfingsten das Fest ihres tausendjährigen Bestehens. Wie sich überblicken läßt, werden die Einnahmen rund 13000 etwa, die Ausgaben 9000 Mk. betragen. Unter den verschiedenen Vorschlägen zur Verbesserung des Festbetriebes von 4000 Mk. findet der, das Geld für eine fästliche Badeanstalt zu verwenden, Anlang.

* Wirtshaus. Die letzten Wände in unserer Gegend befechtigen, wie die Zeitungen aus Dessau zu melden wissen, die Unterforschungsbehörden. Fahrbahndler Schmidt aus Schönitz ist in Unterforschungsbehörden, weil er unter dem Verdacht steht, sein verbranntes Lager an Fahrbahnen und Radio-Apparate zu hoch bewertet zu haben.

* Delisch, 3. Juli. In der Nähe von Ziegen hat sich der Wäldchens Gendler aus Delisch von dem Personenzug München — Leipzig — Berlin aus unbekanntem Grund überfahren lassen. Man fand die Leiche, der Kopf war zehn Meter weit ins Feld geschleudert worden.

* Leopoldshall. Das neue eigenartige „Seebad Leopoldshall“ wurde in den vier Wochen seit der Gründung bereits von 12000 Badenden besucht. Die Klarheit (Tiefe bis 28 Meter) und die fräftige Wirkung des Wassers (3,8 Prozent Salzgehalt, mehr als die Oeffe) befruchtet allgemein. Vielleicht wird das Defizit des Schachts auf diese Weise beseitigt. Jetzt soll noch eine Wasserleitung angelegt werden.

Magdeburg, Todessturz vom Dach. Vor dem Hause Knochenhauer-Lager 29 wurde von Passanten ein junger Mann in schwererem Zustand aufgefunden. Es handelt sich um einen Schachtler Kallweit, der angefüllt in betrunkenem Zustande vom Dach des Hauses abgestürzt war. Es wurde sofort ein Arzt gerufen, der aber nur noch den hingestürzten eingetretenen Tod feststellen konnte.

Magdeburg, Vor dem Wagen seiner Eltern erkrankt in der Nähe der Friedrichs-Brücke (Bez. Magdeburg) beim Baden in der freien Elbe der 13 Jahre alte Schüler Ludwig Wiedemann aus Stendal. Die Leiche konnte geborgen werden. — In Schönebeck erkrankt der Kaufmann Paul Kießiger beim Baden in der Elbe.

Salle a. d. S. Die Hand abgefahren. Durch eine Lokomotive überfahren und sehr schwer verletzt wurde im Rangierbetrieb des Vennamerkes der 33jährige verheiratete Angler Franz Döge. Er sprang von der Lokomotive herunter, blieb hängen und geriet unter die Räder. Die linke Hand wurde ihm glatt abgefahren, außerdem erlitt er Knochenbrüche und schwere Quetschungen an Armen und Beinen.

Witterfeld, 250 Wohnungen für den Industriebezirk. Neuer Eigentümer der Witterfelder Wohnungsbau gegenüber früheren Jahren einen kleinen Aufschwung zu nehmen. Da es den Bemühungen der Stadterwaltung und des Bauamts gelungen ist, ein wenig mehr zulässige Hausgrundstücke als in den Jahren vorher vom preussischen Wohnungsbauamt für den Industriebezirk zu erhalten, können in diesem Jahre rund 250 neue Wohnungen fertiggestellt werden.

Wansleben, Unregelmäßigkeiten bei der Sparkasse. Der hiesige Sparkassenrentant Schwarz hat unter sehr eigenartigen Umständen und unter Verzicht auf Ruhegehalt und andere erworbenem Rechte des Beamten seine Entlassung bei seiner vorgelegten Behörde, dem Kreisaußenamt, beantragt. Dieses ganz plötzlich gekommene Entlassungsgesuch lenkte die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die Sparkasse, und man erfuhr, daß das Entlassungsgesuch nicht freiwillig zustande gekommen ist. Der Rentant wurde zu dem Rücktritt von Amte wegen gezwungen, weil eine Revision Unregelmäßigkeiten in seiner Kassenführung aufgedeckt hat. Bis her wurde ein Fehlbetrag von 1500 Mark festgestellt.

Hengenbork (Kreis Sangerhausen). Um die Naturalleistungen einer Pfarre. Unter Vorbehalt eines Betreters des preussischen Landeskirchenrats fand eine zahlreich besuchte Gemeindevorversammlung statt. Es sollte eine Einigung über die Abwicklung der Naturalleistungen für die Pfarre herbeigeführt werden. Die Gemeinde muß der Pfarre eine bestimmte Menge Korn und eine Reihe Wärfte zu Neujahr liefern. Es wurde vorgeschlagen, den Schuldner, der vor grauen Jahren bei der Einführung der Verpflichtungen festgelegt wurde, mit dem 2 1/2fachen Betrage aufzurechnen. Der Betrag sollte in fünf Jahresraten gezahlt werden, außerdem sollte der Betrag für die seit 1926 rückständigen Leistungen mit eingegeben werden. Die Verhandlungen sind zunächst auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Köfned, Errichtung einer großen Kläranlage. Für den alsbaldigen Bau einer mechanischen Gesamtkläranlage der Stadt Köfned und die weitere Kanalisation wurden im Stadtrat 500 000 Mark aus Anleihemitteln bewilligt. Zum Auslegung des Festbetrages im städtischen Haushaltsplan 1929/30 beschloß der Stadtrat mit 14 gegen 8 Stimmen die Erhebung von Straßenumwärtungsbeiträgen von den Hauseigentümern und Grundstücksbesitzern. Diese Beiträge hat jeder Eigentümer von an öffentlichen, planmäßigen Straßen, Wegen oder Plätzen gelegenen bebautem und unbebautem Grundbesitz zu tragen. Die Höhe der Jahresgebühr richtet sich nach der Frontlänge des Grundstücks und dem Wert der Gebäude bei bebauten oder nach dem Einheitswert bei unbebauten Grundstücken.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 7. Juli (6. nach Trinitatis).
Kollekte für das Gdarschhaus in Gdarschberg.
Remberg.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram.
Vorm. 11 Uhr Kirchengottesdienst. Propst Vertram.
Vorbereitung Sonnabend abends 1/2 9 Uhr in der Propstie.
Gommlo
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Hämus.
Nota.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Hoene aus Bad Schmiedeberg.

Brennholzverkauf

der **Oberförsterei Tornau** bei Döben am **Donnerstag, den 11. Juli 1929** von **10 Uhr** ab im „**Seidetrug**“ in **Tornau-Süd**: Jagd 43a, 44a C Durchf. Bu: 1 rm Kio, Kie: 50 rm Kio, 124 rm Reis I
Schwemsal: Jag. 7 Ae, 51b Durchf. und Sammelh. Gi: 1 rm Kio, 7 rm Knü, 5 rm Reis I. Bu: 1 rm Kio, 16 rm Knü, 9 rm Reis I. Vi: 2 rm Kio. Kie: 157 rm Kio, 211 rm Knü, 157 rm Reis I, 1 rm Bruchholz
Rauchhaus: Sammelh. Gi: 1 rm Knü. Bu: 1 rm Knü. Kie: 55 rm Kio, 50 rm Reis I
Lutherstein: Sammelh. Gi: 1 rm Kio, Bu: 64 rm Kio, 15 rm Knü, 4 rm Reis I. Vi: 6 rm Kio, 1 rm Knü. Kie: 65 rm Kio, 3 rm Knü, 12 rm Reis I
Tornau-Nord: Sammelh. Gi: 11 rm Kio, 5 rm Knorholz, 6 rm Knü. Bu: 34 rm Kio, 6 rm Knü, 3 rm Kio, 3 rm Knü. Erle: 1 rm Kio. Vi: 9 rm Kio. Kie: 131 rm Kio, 29 rm Knü, 21 rm Reis I
Grenzhaus: Sammelh. Gi: 6 rm Kio, 10 rm Knü. Bu: 16 rm Kio, 12 rm Knü, 6 rm Reis I. Vi: 4 rm Kio, 2 rm Knü. Kie: 79 rm Kio, 90 rm Knü, 5 rm Reis I
Verächtigung vorbehalten

Landwirte

deckt den Bedarf an Arbeitskräften für die bevorstehende **Erntezeit** rechtzeitig. Es stehen dem

Arbeitsamt Wittenberg

Meldestelle Kemberg

eine Anzahl **Mäher** um zur Verfügung zum Aufgeben des Bedarfs genügt telef. Anruf Kemberg 325 oder persönliche Vorprache im Büroaal des Rathauses in Kemberg.

Sprechzeiten: Montags, Mittwochs und Freitags in der Zeit von 9-13 Uhr. In den übrigen Zeiten wollen Sie sich an das Arbeitsamt Wittenberg (Bez. Halle), Telefon 437/438, wenden



seine Hemdchen, Jackchen, Binden und Tücher bedürfen der zuverlässig desinifizierenden Persilpflege, die alles frisch und sauber macht, weich und mollig erhält. Waschen Sie alles mit Persil! Ihr Kleintchen fühlt sich wohl in persilgewaschener Wäsche.

Persil bleibt Persil

Überall wohnen Deine Kunden

Jeden Jederzeit erreichen zu können — heisst das Feld beherrschen!

Das Triumph-Motorrad ist immer fahrbereit. Bequem, sicher und zuverlässig fahren Sie Ihrem Ziel entgegen.

Eine Maschine von der Präzision eines Uhrwerkes — ein Titan an Widerstandskraft und Strapazierfähigkeit.

Triumph-Ratenanlagensystem macht jedem die Anschaffung möglich.

Verlangen Sie Prospekt über das außerordentlich bequeme Triumph-Ratenanlagensystem beim nächsten autorisierten Triumph-Händler oder direkt beim Werk.

Strom- und Führerschleifdraht
Touren- und Sportmaschine 200 cm Maschine 4, 8 und 9 cm Hub
Preis 850.—
Touren- und Sportmaschine 300 cm Maschine 10 und 11 cm Hub
Preis 925.—

TRIUMPH
DAS MOTORRAD HOCHSTER QUALITÄT
TRIUMPH-WERKE, MÜNCHEN, A. G.

Vertreter **Fahrrad-Hoffmann, Kemberg**

Kostenanschlag-Formulare empfiehlt ab Lager **Rich. Arnold.**

Beabsichtige meinen **Waldbplan, ca. 8 Morgen 30jähriger Bestand,** am Eingang zur linken Hand, in Gemarkung „Niemi“ gelegen, **Dienstag, den 9. Juli** abends 1/9 Uhr im **Ratsstiller,** zu verkaufen. Reflektanten, werden hierzu ergeblich eingeladen. Bedingungen im Termin. **Kemberg, den 6. Juli 1929.**
Frau **Martha Simon**

Prima **Neue Kartoffeln**
Neue Heringe
Neue saure Gurken
empfehlen **Rudolf Suhn**

Obstverpachtung
Die diesjährige Obsternte, sehr guter Behang in **Apfeln, Äpfeln, Birnen, Pflaumen** will ich verpachten. Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.
Franz Panzer, am Neumühlenteich

Kaufe jeden Koffen **Heidelbeeren** P. Mierstichte

Bienenhonig in Tafeln und gefleudert verkauft **Paul Nischke, Burgstraße 14**

Rechtsrat Prozeßsachen (Amts- u. Landgerichte) Kaufverträge, Testamente, Steuerfachen (Vermögenssteuer) **R. Lehmann, Gerichtsreferendar a. D. und öffentl. angekl. Verfeigerer Weinbergstraße 8**

Hochtragende Färje verkauft **Richard Müller**

9. Volkswohl-Lotterie

für soziale und kulturelle Zwecke
Ziehung: 11.—17. September 1929
Gewinne im Werte von 430 000 M.
2 Hauptgewinne Zwei vollständig eingerichtete Landhäuser im Werte von je 50 000 M.
2 Prämien Zwei Landhäuser im Werte von je 25 000 M.
2 Hauptgewinne: Zwei Landhäuser im Werte von je 20 000 M.
2 Hauptgewinne: Zwei Reisen um die Welt im Werte von je 10 000 M.
4 Hauptgewinne im Werte von je 5 000 M. und 48 080 andere Gewinne.
Auf Wunsch 90% in bar

Los 1 M., Doppellos 2 M. Zu haben bei **Richard Arnold, Buchhandlung, Leipzigerstr.**

Markt „Blauer Hecht“ Markt

Am Sonntag, abends halb 9 Uhr

Einer der gewaltigsten Sensationsfilme dieses Jahres.

Die Teufelstänzerin

Regie führt Fred Niblo, der Regisseur von „Ben Hur“.

Dieser herrliche Großfilm führt uns nach Tibet, dem rätselhaftesten Lande der Welt. Hier ist der Handlungs-ort dieses monumentalen Prunkfilms mit der bekanntesten bildschönen Tänzerin von New-York **Gilda Gray**. Er zeigt uns ein Kloster der tibetischen Lamas und die geheimnisvollen Sitten dieses Landes. Wir sehen Tänze von seltener Schönheit und eine Geschichte von größter Spannung.

Außerdem das große Beiprogramm:

Bubis bester Freund

Auf einer pommerschen Tierschau



Achtung

Sonntag, den 7. Juli, von abends 7 Uhr ab findet in **Rotta, Gasthof Jahn** ein

Werbe-Kränzchen

der beiden Ortsgruppen des Reichsbanners Schwarz-rot-Gold statt. Die Einwohner von Remberg, Rotta und Umgebung sind herzlich dazu eingeladen.

Eintritt mit Tanz 50 Pf.

Das Komitee



+ Kranke = Leidende +

Auf vielseitigen Wunsch kommt morgen **Sonnabend**

abend der weit und breit bekannte

Naturheilkundige Hahn

aus Wittenberg hierher und hält von **5-9 Uhr**

abends bei Frau **Schwarz, Leipziger Straße 55**

Sprechstunden ab.

Ganz besonders solche Kranke, welche schon lange leiden und voller Mißtrauen sich selbst aufgegeben haben, sollen das Naturheilverfahren nicht unverfucht lassen. Tausende Beweise bestätigen, daß meistens in solchen Fällen, wo alles andere verlor, noch Erfolge erzielt werden, die in Erfahrung setzen.

Morgenurin in sauberem Fläschchen mitbringen.

38. Ziehung

wieder zum August-Markt am

21. August 1929

Zerbster Pferdemarkt - Lotterie

Vorzügliche Gewinnchancen

Eröffnung der Gewinnausstellung **Sonnabend, den 17. August 1929**

Loose Stück 3,- Mark

Zu haben bei

Richard Arnold, Remberg
Leipziger Straße 64/65



Bei Magen- und Darmstörungen

das beste Vorbeugungsmittel ist

Hellmichs Lebensbitter

1/2 Flasche 1,50 Mk., 1/1 Flasche 2,60 Mk.

Hellmichs Verdauungstonikum,

1/2 Flasche 3,- Mk.

A. Hellmich, Dortmund

Weltberühmt, vielfach prämiert und ärztlich empfohlen.

Broschüre und Gebrauchsanweisung gratis.

zu haben **Drog. Karl Preusser in Rotta**

Wiederverkäufer in anderen Orten gesucht.

Empfehle prima fettes
Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
frische Bratwurst
Kasseler Rippespeer
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
Rieh. Krausemann

Empfehle prima frisches
Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
rohen und gefochten Schinken
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
ff. Bockwurst
alle Sorten Wurstwaren
Ewald Ballmann

Empfehle prima junges fettes
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
frische Sülze
Kaiserjagdwurst, Mortadella
div. Aufschnitt
Alle Sorten Wurst
Wiener Würstchen, Bockwurst
Breslauer
Willy Rätz

Frische
Leber und Flecke
empfehlen
D. Harnisch

Stock-Motorräder
Kardantrieb 200 ccm, steuer- u. führerlos, Km 780,- bis 12 Monatsraten 16
Auto-Seinge, Wittenberg
Größte Auswahl in Motorrädern

In einer Erblichkeitsangelegenheit werden Abkömmlinge der Eheleute **Friedrich August Richter**, weiland Gastwirt zur Goldenen Weintraube in Remberg, und seiner Ehefrau **Christiane Friederike Richter**, geb. **Damann** gesucht. Interessenten werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Nachlasspfleger zu melden.

Lübeck, den 1. Juli 1929
Rechtsanwalt **Dr. von Broken Lübeck**, Schöffelbuden 13,1

Morgen Sonnabend, den 6. Juli, abends 1/2 9 Uhr im „Ratsstetter“
Versammlung
Erfcheinen aller Kameraden erwünscht
Der Vorstand

Bahnhofswirtschaft Renden
Sonntag, den 7. Juli, von nach. 3 Uhr an

Preis-Stat Gadig.
Sonntag, den 7. Juli, ab 7 Uhr

Sanzmusik
wozu freundlichst einladet
Anna Bormann

Gommlo.
Sonntag, den 7. Juli, von abends 7 Uhr an

Tanz
wozu freundlichst einladet
Ernst Kluge

Ateritz
Sonntag, den 7. Juli, von abends 7 Uhr an

Tanz
Es ladet freundlichst ein
Gersbeck

Schützenhaus

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr

Harry Piel, der von Tausenden Verehrte, wieder in einem neuen spannenden Sensationsfilm — das besagt schon alles, ist sozusagen ein Ereignis für sich — um Viele zu veranlassen, seine neuesten Abenteuer auf sich einwirken zu lassen in dem Großfilm

Rätsel einer Nacht

Mitternächtlicher, geheimnisvoller Spuk im Schloß Almenkron. — Die sensationellen Erlebnisse und Abenteuer eines Rekordmannes, der gern einmal ausruhen wollte.

Hauptrolle: **Harry Piel**

Die Millionen-Hochzeit, Grotteske in 2 Akten.

Was Viele nicht wissen

Ein Bomben-Programm



EINLADUNG

Am **Sonnabend, den 13. Juni und Sonntag, den 14. Juli 1929** feiern wir unser

65 jähriges Stiftungsfest

verbunden mit der

Einweihung der Turnhalle

Wir laden die geehrte Einwohnerschaft von Remberg und Umgegend zu zahlreichem Besuch herzlichst ein.

Männer-Turnverein Remberg



Handtaschen

empfehlen

Richard Arnold, Buch- u. Papierhdlg.

Gesang-Verein „Harmonie“, Renden

ladet zu feinem am **Sonntag, den 7. Juli**, von abends 7 Uhr an im **Krausemannschen Lokale** stattfindenden

Kränzchen

freundlichst ein

Der Vorstand

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Ateritz-Leipzig, im Juni 1929

Gefr. Kurt Göcker und Frau
Elli geb. Menzel

Prüfen Sie sich!

Aber mit dem Reisekreditbrief Ihrer Sparkasse!



Stadtparkasse Remberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Ein Rechtfertigungsversuch

Polens Antwort an Danzig.
am Sonntag, 4. Juli.

Zu dem am 1. Juli dem diplomatischen Vertreter Polens an dem Danziger Senat überreichten Antwortschreiben, in dem die Danziger Regierung energische Verwahrung gegen die polnischen Verordnungen wegen der Trauerunterbrechungen am Tage von Versailles eingelegt hat, wird nunmehr durch die halbamtliche polnische Telegraphenagentur eine Mitteilung herausgegeben, in der hervorgehoben wird, daß der Senat in seinem Schreiben „die Frage der Gefahr und wirtschaftlichen Schäden, die derartige Manifestationen für das Zusammenleben Danzigs mit Polen bilden, völlig mit Stillschweigen übergehen.“ (1)

Das natürliche Recht der freien Meinungsäußerung umfasse nicht die Notwendigkeit der Teilnahme von Behördenvertretern an derartigen Kundgebungen. Der Vertreter des Senats habe aber an der Kundgebung der Technischen Hochschule teilgenommen. Die Behauptung des Senats, die polnische Regierung habe kein Sonderrecht, die Erfüllung der Bestimmungen des Verfallensvertrages durch die Freie Stadt zu überwachen, halte einer sachlichen Kritik nicht stand, weil die Rechte der polnischen Republik aus eben diesem Vertrag von Versailles resultierten, der die geistige Grundlage für die Danzig-polnischen Beziehungen ausmaße.

Die polnische Antwort auf die scharfe Verwahrung des Danziger Senats erheischt uns recht lahm und berührt vor allem gar nicht den Kern der ganzen Angelegenheit, nämlich die Tatsache, daß Polen sich in Danzigs Angelegenheiten überhaupt nicht einmischen darf. Der Senat hätte ganz recht, wenn er die Anzettelung mit Stillschweigen überging. Da Polen unbefugtermaßen sich Hoheitsrechte in Danzig anmaßte, konnte die Antwort von der Gegenseite gar nicht scharf genug gefaßt sein, ohne auf Einzelheiten eingehen zu müssen.

Betriebskosten und gesetzliche Miete.

Inkrafttreten der neuen Bestimmungen am 1. August.
von Berlin, 4. Juli.

Die gesetzliche Miete beträgt in Preußen wie in den anderen deutschen Ländern seit dem 1. Oktober 1927 — 120 v. H. der reinen Betriebsmiete. Nach diesem Zeitpunkt ist in zahlreichen Gemeinden eine Erhöhung der Mieten für Entwürfe (Kanalisation), Straßenreinigung, Gärtaufbau, Müll- und Schlackenabfuhr eingetreten. Für die Erhöhung der Betriebskosten findet der Vermieter in der nach dem Stande der Betriebskosten vom 1. Oktober 1927 einheitlich für ganz Preußen festgesetzten gesetzlichen Miete bisher keine Deckung.

Hier wird durch eine demnach in der Preussischen Gesamtammende Verordnungs- und der Preussischen Staatsministeriums Abhilfe geschaffen. Danach haben die Gemeindebehörden einen Hundertrag der reinen Friedensmiete zu bestimmen, um den sich die gesetzliche Miete dort erhöht, wo eine Erhöhung der einpausend besoldeten Betriebskosten nach dem 1. Oktober 1927 festgesetzt ist. Damit wird dem Vermieter ein Ausgleich für die ihn nicht jeweils treffende höhere Belastung gewährt. Die neue Verordnung des Staatsministeriums tritt am 1. August d. J. in Kraft.

Aus Nah und Fern.

Sengershafen. Kreuzer „Amazone“ in der Ostsee. Der Kreuzer „Amazone“ ist nach der Ostsee ausgesandt und wird erst Mitte August nach Wilhelmshaven zurückkehren. Der Kreuzer „Königsberg“, der sich zurzeit auf Meisenfahrten in der Ostsee befindet, hat in Gegenwart des Reichspräsidenten, Kommandeur der Marine, die Kiel-Hierarchie, einen neuen Kommandanten vortruppenweise erhalten, da der bisherige ernstlich erkrankt ist.

Bremen. Die „Bremen“ auf der Probefahrt. Der Schnellbinder „Bremen“ des Norddeutschen Lloydstrat, nachdem er am Vormittag das Schwimmdock in Southampton verlassen und auf der Reede Gower Del übernommen hatte, seine Probefahrt in Richtung Norwegen an.

Reipzig. Europareise einer Baroness. Die Baroness von ... (Text continues with details of a European tour).

rau hat während der Schwangerschaft ihres Mannes nur zwei bis drei Kinder im Alter von ein, drei und fünf Jahren mit Leichtigkeit vertrieben. Bei der Heimkehr des Gatten war bei allen vier Personen bereits die Leidenstarre eingetreten. Was die im 24. Lebensjahr lebende Frau zu dem unangenehmsten Schritt trieb, steht noch nicht fest.

Schloppe (Grenz). Das Loch im Stadtfackel. Der Haushaltsplan der Stadt Schloppe für das Jahr 1928 schließt mit einem Fehlbetrag von rund 47 000 Reichsmark ab. Die zur Deckung dieses Fehlbetrages festgelegten Steuerzuschläge für das laufende Jahr letzte die Stadtverordnetenversammlung ab, so daß die zwangsmäßige Festsetzung der Steuerzuschläge durch die Regierung wahrscheinlich ist.

Schierke. Ein Wiener Literat sterbend aufgefunden. In der Nähe des Burghofs haben Vorübergehende einen jungen Mann, den Währinger Literaten Fritz Jacobi aus Wien, der sich vor Schmerzen auf der Erde wendete. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sich herausstellte, daß er Gift genommen hatte. Jacobi starb kurz nach seiner Entlieferung. Die Ursache der Tat ist unbekannt. Er soll schon von 1 1/2 Jahren einen Selbstmordversuch unternommen haben.

Halberstadt. Warum Behrend seine Enkelin umbrachte. Der Handlungsmacher Fritz Behrend, der vormittags seine beiden Enkelin ermordete, wurde einige Stunden nach dem Verbrechen in einem Garten erschlagen aufgefunden. In einem hinterlassenen Brief sagt er, daß er keine Lust zum Leben mehr habe und die Kinder mitnehme, damit seiner Stiefmutter die Sorge für die Zwillinge abgenommen werde.

Bremerhaven. Kreuzer „Amazone“ in der Ostsee. Der Kreuzer „Amazone“ ist nach der Ostsee ausgesandt und wird erst Mitte August nach Wilhelmshaven zurückkehren. Der Kreuzer „Königsberg“, der sich zurzeit auf Meisenfahrten in der Ostsee befindet, hat in Gegenwart des Reichspräsidenten, Kommandeur der Marine, die Kiel-Hierarchie, einen neuen Kommandanten vortruppenweise erhalten, da der bisherige ernstlich erkrankt ist.

Bremen. Die „Bremen“ auf der Probefahrt. Der Schnellbinder „Bremen“ des Norddeutschen Lloydstrat, nachdem er am Vormittag das Schwimmdock in Southampton verlassen und auf der Reede Gower Del übernommen hatte, seine Probefahrt in Richtung Norwegen an.

Reipzig. Europareise einer Baroness. Die Baroness von ... (Text continues with details of a European tour).

Wien. I. A. Stachelherzspanner. Inwieweit der Wolf in diesen Tagen große Mengen des Stachelherzspanners beschadet. Die gefährlichen Tiere sind besonders in Gärten auf den Stachelbeersträuchern, aber auch auf Schlehensträuchern und wilden Stachelbeersträuchern, die man sehr oft im Walde finden sieht, anzutreffen. Gartenbesitzer, deren Grundstücke in der Nähe von Wäldern liegen, müssen deshalb besonders vorsichtig sein.

Hunderttausende Markt veruntrent.

Der Geschäftsführer des G.S.A. nach Argentinien entflohen.
von Berlin, 4. Juli.

Ungeheures Aufsehen erregen jetzt aufgedeckte Veruntrentungen beim Geschäftsbund der Angestellten. Der Bund ist durch die Untreue eines seiner führenden Beamten um Hunderttausende geschädigt worden. Der geschäftsführende Direktor der Bundesdruckerei Woll und des Siebens-Stäbe-Verlages, die dem Geschäftsbund gehören, Dr. Marius Matthiesen, ist nach Untersuchung von mehreren Hunderttausend Markt geschädigt. Wie es heißt, hat er sich nach Argentinien gewandt.

Von der Rettung des geschädigten Verbandes wird zu diesem Fall mitgeteilt: Dr. Matthiesen hat am 2. März eine Reise angetreten, die angeblich in den ersten Momenten Interesse sein sollte und an die er seinen Urlaub ausnahmsweise gedachte. Von dieser Reise ist Dr. Matthiesen nicht zurückgekehrt. Er hat für geschätzte Summe einige Tage vor der Reise 150 000 Mark flüssig gemacht und das Geld mitgenommen. Als er von seinem Urlaub nicht zurückkehrte, wurde der Verdacht reg, daß Dr. Matthiesen das von ihm ererbene Geld unterlassen habe und damit geflüchtet sei. Man vermutet, daß der Flüchtling auch durch verhehlte Spekulationen dem Bund weitere erhebliche finanzielle Verluste verursacht hat.

Daunungslud in Frankfurt.

Ein Loter, vier Verletzte.
— Frankfurt a. Main, 4. Juli.

Die I. G. Farbenindustrie läßt zur Zeit am dem Gelände an der Bundesallee ein neues Verwaltungsgebäude errichten. An dieser Baustelle ereignete sich am Donnerstag mittig ein schwerer Unfall.

Ein großer Transportkran stürzte um. Die Rettungsarbeiten und die Feuerwehre wurden sofort alarmiert. Bis jetzt konnten ein Toter und vier Verletzte geborgen werden.

Mehrere Rettungssätze der Rettungsstelle arbeiten noch an der Unfallstelle, da die Möglichkeit besteht, daß sich noch Arbeiter unter den Trümmern befinden. Staatsanwaltschaft und Baupolizei sind an die Unfallstelle, um den Vorfall zu untersuchen.

Anschuldigung im Zuchthaus?

Der Fall des Fabrikarbeiters Keller.
von Leipzig, 4. Juli.

Das Schwurgericht verurteilte am 24. Februar 1928 den Fabrikarbeiter Erik Keller aus Wilschitz in Sachsen wegen verurteilten Mordes zu fünf Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren und den Sozialarbeiter August Baum aus Trebnitz wegen Anstiftung zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Keller war geschädigt, dem unehelich geborenen Kind der Elia Weber in Wilschitz, als dessen Vater er sich hatte betonen müssen, im Oktober 1925 Antragsstellung eingeleitet zu haben, mit der Wilschitz, das Kind zu töten.

Der Bewegung zur dieser Tat war nach Kellers Geländnis folgender: Baum habe ihm gelagt, er solle seine Tochter heiraten. Dem Kinde der Weber, das dieser Heirat im Wege stehe, sollte er eine Hilfe geben, dann sei es weg. Anwilschitz soll während der Strafverbüßung im Zuchthaus zu Waldheim Keller einen Mitangehörigen gegenüber gelagert haben, den Baum habe er zu Unrecht belagert. Er habe das tun müssen, um andere Zeugen in seinem Prozeß nicht meinungslos zu machen.

Auf Grund dieser Verurteilung gelang es dem Verteidiger Baums, die Wiederaufnahme des Prozesses gegen Baum zu erreichen. Am 3. Juli hat die neue Verhandlung gegen ihn vor dem Leipziger Geschworenengericht begonnen. Der aus dem Zuchthaus entlassene Keller erklärte, er habe an dem Inhalt seines damaligen Geländnisses nichts zu ändern. Er habe auch niemals im Zuchthaus gelagt, der Baum sei unehelich oder er habe ihn zu Unrecht belagert. Verhörende Zeugen erklärten, daß Baum jedermann gegenüber die Lebensart gebrauchte habe: „Du kannst meine Tochter heiraten.“ Kellers Baum habe damals auch ein festes Verhältnis gehabt, und der Keller habe sie überhaupt nur einmal in seinem Leben gesehen.

Am Donnerstag wurde die Wiederaufnahmeverhandlung fortgesetzt, wobei eine Reihe von Zeugen des Zuchthaus in Waldheim darüber vernommen wurden, was Keller zu diesen über die Wahrheit seines früheren Geländnisses ausgesagt hat.

veranlaßt, und nehme ihm sein Zweifel an Theas Können nicht im geringsten abel ... ! Im Gegenteil, er werde ihn auch fernerhin nach Kräften unterstützen.

Als Thea nach einer Viertelstunde ins Zimmer trat, war sie erkaunt, Kramer so aufgeräumt und Wertmeister in seiner hohen Zuverlässigkeit merktlich erschüttert zu finden. Wertmeister, dem die Situation unheimlich unangenehm und seine Dankesbetreibungen hatten einen leichten Beifang von Spott, der feinspinnige Ohren, als Kramer sie besch, daß etwas wichtig gemacht haben würde.

Nach dem Mittagessen verließ das Ehepaar in heiterer Stimmung das Haus — er, um nach dem Geschäft zu fahren, sie, um die Gärten aufzulösen. Am Kurfürstendamm trennten sie sich, und Thea schlug allein den so oft zurückgelegten Weg durch den Tiergarten ein, dessen verstaubte Bäume schon recht den nahenden Herbst ahnen ließen. Unterwegs begegnete sie Direktor Duntz, der glänzte, nicht recht gesehen zu haben, seinem Chauffeur ein Zeichen gab, wenden sich und langsam zurückfahren. Als er sie eingeholt, sprach er, noch ehe sein Auto hielt, in ihrem Wagen und reichte ihr die Hand.

„Sie hier in Berlin ... ?“ fragte er, immer und immer wieder ihre Regie schüttelnd. „Wir haben Sie nicht vor vierzehn Tagen zurückermordet. Wo ist es denn wahr ... ?“

„Was soll wahr sein? Daß ich zwei Wochen früher als notwendig gewesen wäre, an die Spree zurückgekommen bin? Scheint Ihnen das so gänzlich unbegründlich ... ? Sie kennen doch mein starkentwickeltes Pflichtgefühl.“

Ihr Lachen klang ein ganz klein wenig gekünstelt, und der Bekante, Duntz, konnte den wahren Grund ihrer vorzeitigen Flucht vom Nordseestrand vermuten, trieb ihr das Blut zu Kopf.

Er aber deutete ihr Erörtern an.

„Es ist also wahr,“ fragte er, bedächtig jedes Wort betonend, „daß Sie ihren Mann verlassen wollen?“

Thea mußte hell aufschauen.

„Wer sagt das? Wie kommen Sie auf diese Idee?“

„Ganz Berlin erzählt es sich! Wozu also das Versteckspiel. Lange können Sie so etwas ja doch nicht verheimlichen.“

„Ich muß Sie entschieden bitten, mit den Verbreitern dieser Verleumdungen zu nennen,“ fragte sie endlich sehr

ernst, als er immer von neuem die Bestätigung des Gerüchtes von ihr erbeischte.

„Mein Gott, gnädigste Frau, Sie wissen doch selbst, wie solche Redereien entsetzlich! Rechmann hat es eines Tages von der Kaiserlerin gehört, und die hat es wieder von einem Photographen, dem es ein Kollege, der mit Ihnen auf der Reise war, geschrieben haben soll. Er erzählt die Geschichten von einem unterlassenen Zusammenreffen mit Ihrem früheren Verlobten und solche Sachen.“

„Wie sind allerdings Herrn Willinger in einer Gesellschaft begegnet, das nun irgend einem Zusammenreffen zwischen ihm und meinem Mann kann natürlich keine Rede sein.“

„Rein, wie mich das freut! Wir hätten es alle aufrichtig bedauert, wenn das junge Glück Ihrer Ehe ...“

Sie hielt es für klug, dem peinlichen Vorfall die hinterste Seite abzugewinnen, erzählte flüchtig einige Details über den Kaisererinnere, und die hat es wieder von einem Photographen, dem es ein Kollege, der mit Ihnen auf der Reise war, geschrieben haben soll. Er erzählt die Geschichten von einem unterlassenen Zusammenreffen mit Ihrem früheren Verlobten und solche Sachen.“

„Rein, wie mich das freut! Wir hätten es alle aufrichtig bedauert, wenn das junge Glück Ihrer Ehe ...“

Sie hielt es für klug, dem peinlichen Vorfall die hinterste Seite abzugewinnen, erzählte flüchtig einige Details über den Kaisererinnere, und die hat es wieder von einem Photographen, dem es ein Kollege, der mit Ihnen auf der Reise war, geschrieben haben soll. Er erzählt die Geschichten von einem unterlassenen Zusammenreffen mit Ihrem früheren Verlobten und solche Sachen.“

Auf Thea hatte das Erlebnis einen ganz merkwürdigen Eindruck gemacht. In jo widersprüchliche Weise hatte der Zirkel nach nie in ihr Privatleben eingegriffen. Sollte ihre Mutter doch recht gehabt haben, als sie sie jo einbringlich vor Rüstlerreisen warnte? Sie hatte ja schon jo manches gehört in der Welt, die jetzt die ihrer war. — aber da hatte es sich doch nur um andere Frauen, nicht um untere, Franks starkem Egoismus und später als Arturs Frau ... Er größer ihre Empörung wurde, um so unruher bereute sie, jo hart und schroff die guten Ratschläge ihrer Mutter zurückgewiesen zu haben. Jedenfalls wollte sie in Zukunft recht nett und lebenswürdig gegen die alte Frau sein, der sie sich mit einem Wort so nahe verwandt fühlte.

(Fortsetzung folgt.)

Fraulin Duntz

Roman von Rosa Porten.

(25. Fortsetzung.) (Nächster Heft: Sonntag, 11. Juli 1928)

Arthur hatte lange geschwätzt, ob er Thea einweisen sollte, wußte er doch, daß Kittj Sempel viel mehr konnte, als Wertmeister wahr haben wollte. Schon hatte das Ehepaar begonnen, sich an dem ewig rührenden Kostenstreit zu unterziehen. Nach reiflicher Überlegung war er aber zu dem Entschluß gekommen, Thea nicht die Ruhe und Unbefangenheit, deren sie zu ihrem Ewig bedürfte, zu nehmen. Erst, als sie gegen das etwas übertriebene Tempo bei den Aufnahmen protestierte, gab er ihr statt aller Antwort den Brief Wertmeisters. Thea erledigte einen Augenblick, las sie dann gezwungen bei dem Gedanken an die Konkurrenz dieser Kittj Sempel, die, wie sie mit spöttischem Hippenstrahlen behauptete, ihr nicht das Wasser reichen könne — verschloß sich aber dann doch nicht Kramers besserer Einsicht, der dabei blieb, daß Gefahr im Verzuge sei. Sie selbst trieb jetzt zur größten Eile an und atmete erst auf, als sie wieder im Zug nach Berlin saßen.

Kramer hatte niemanden die bevorstehende Rückkehr mitgeteilt, nur Wertmeister, der sie schon in ihrer Wohnung erwartete. Während Thea sich umkleidete, hatten die beiden Männer in Kramers Wohnzimmer ein ernstes Gespräch. Es hatte sich herausgestellt, daß die Sempel für das Kino und die Filmkaufpläne die größte Unterstützung besaß und nicht daran dachte, die Macht ihres Onkels auszunutzen, um in der Reichmann-G. m. b. H. Vorarbeiten zu pflegen. Ihr Ehrgeiz galt lediglich der „richtigen“ Bühne.

Kramer mußte sich zusammennehmen, um Wertmeister nicht merken zu lassen, welche Zentnerlast ihm diese Mitteilung vom Herzen nahm. Er änderte sich bedächtig eine Zigarette an und benutzte das gewonnene Oberwasser dazu, dem Freund die große Diktas, die zwischen ihnen bestände, jo recht fassen zu lassen. Er habe doch wohl nicht im Ernst geglaubt, daß eine Kittj Sempel seiner Frau gefährlich werden könnte? Schon der Gedanke daran sei unmöglich, völlig unheimlich. Er verneine natürlich nicht, daß es edle Motive seien, die Wertmeister zu seiner Warnung



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Gratisbeilage

38. Jahrgang

Herausgeber: Oekonomierat Grundmann, Neubaum. Druck: J. Neumann, Neubaum.
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 12. Juni 1901)

1579

Pfifferling und Steinpilz.

Von Dr. M. Weiß. (Mit 2 Abbildungen.)

Jahraus, jahrein, oft schon von Mai und Juni ab bis in den Herbst lassen sich diese beiden schmackhaften Pilze in unseren Wäldern sammeln. Es mag daher angebracht sein, unsere Leser auf sie aufmerksam zu machen.



Abbildung 1. Pfifferling.

Der Pfifferling oder Pfefferling (*Cantharellus cibarius*), Abb. 1, führt wegen seines pfefferartigen Nachgeschmacks seinen Namen mit Recht. Dieser Schärfe wegen wird er trotz seines süßlichen Geruches auch von Maden, die sonst den schönsten Pilz in kurzer Zeit völlig zerstören, kaum befallen. Andere Bezeichnungen, wie Gierschwamm, Eierpilz, Gelschwamm, deuten auf seine gelbleuchtende Farbe hin, vermöge der er leicht zu entdecken ist. Im tiefen Waldesdunkel unter weit überhängenden Tannenzweigen findet man den Pfifferling am häufigsten. Nach einem starken Regenquä stellt er sich meistens zum ersten Male im Juni in Massen ein, und er kann dann bis in den Herbst hinein gesammelt werden. In anfangs kleinen gelben Klümpchen und Klümpchen tritt der Pfifferling aus dem Boden heraus. Sie formen sich bald zu einem trichterförmigen Hut mit einem lappigen faltigen Rand. Die Blätter laufen, wie das auch unsere Abbildung zeigt, an der Hutunterseite etwas am Stiel hinab, sind häufig durch Querbalken verbunden, und wenn sie gedrückt werden, nehmen sie bald einen braunen Farbenton an. Bezeichnend für den Pfifferling ist, daß Hut, Blätter und Stiel sämtlich gleichmäßig gefärbt sind, anfangs weißlich gelb, späterhin mehr eiergelb. Die Oberhaut fühlt sich etwas fettig an, auch das ist bezeichnend für ihn. — Weil die Pfifferlinge wenig von Maden befallen werden, verursachen die gesammelten Pilze zu Hause beim Fertigmachen für die Küche auch wenig Arbeit. Die anhaftenden Erde- und Moosteilchen werden entfernt, dann können die Pilze entweder sofort zu einem schmackhaften Gericht zubereitet oder auch

getrocknet werden, um späterhin zu schmackhaften Soßen Verwendung zu finden. Wegen seines geringen Wassergehaltes und seiner gesunden Beschaffenheit eignet sich der Pfifferling ganz besonders gut zum Trocknen. Allerdings muß vor der Zubereitung die trockne und zähe Pilzmasse etwa zwölf Stunden lang in Wasser erweicht werden, um genießbar und leichter verdaulich zu werden. — Mit dem echten Pfifferling kann bei ungenügender Aufmerksamkeit leicht der giftige falsche Gehling (*Cantharellus aurantianus*) verwechselt werden. Er ist schlanker, dünnfleischiger mit dünnen braungelben Stiel, und sein Hut ist mehr orangefarbig gefärbt, auch fühlt er sich niemals fettig an.

Ein ganz anderes Bild gewährt der Steinpilz (*Boletus edulis*), Abbildung 2. Was die Eiche unter den Bäumen, ist mit seiner gewichtigen Masse der Steinpilz unter den Pilzen. In leichten Laub- und Nadelwäldern findet er sich von Mai und Juni ab anfangs vereinzelt, später in größeren Mengen ein. Als junger Pilz von hellgrauer Farbe dunkelt er schnell nach bis zum Dunkelbraun,

und sein anfänglich polsterartig gewölbter Hut wird, wie das auch unsere Abbildung zeigt, später mehr halbkugelig. Die Haut ist bei trockenem Wetter lederartig, bei feuchtem aber schlüpferig. Die unter dem Hut befindlichen Röhrrchen, die die staubfeinen Sporen enthalten, sind anfänglich grau, später mehr gelb, auch gelbgrünlich, niemals aber rot gefärbt. Sie lassen sich leicht vom Hutfleisch loslösen. Der bauchige, unten knollige, oben dünner werdende Stiel ist häufig mit einem zarten weißen Netz bedeckt. Das weiße Fleisch verfärbt sich bei jungen Steinpilzen niemals, bei älteren nur wenig, dabei hat es einen angenehmen nußartigen Geschmack und Geruch.

Wer sich diese Merkmale des echten Steinpilzes und das Bild unserer Zeichnung gut einprägt, wird beim Pilzsuchen sicher gehen und den Steinpilz auch leicht von dem ihm ähnlichen Gallen-Röhrling unterscheiden. Seine Röhrrchen verfärben sich bald rötlich, und sein Geschmack ist derartig bitter, daß ein einziger Gallen-Röhrling ein ganzes Steinpilzengericht völlig ungenießbar machen kann.

Zum Trocknen eignet sich der Steinpilz noch besser als der Pfifferling. Nach Entfernung des Fruchtlagers wird er in Scheiben geschnitten, auf Schmirle gezogen und möglichst an der Sonne getrocknet. Sonnengetrocknete Pilze halten sich

besser als auf dem Herd gedörrte. Und wenn Pilze beim Verzehren auch gründlich gekaut werden, sind sie leichter verdaulich und ein schmackhaftes, bekömmliches Nahrungsmittel.

Einiges über Quedenbekämpfung.

Von Dr. M. Grau.

Die Quede ist wohl das weitestverbreitete Unkraut und allen Landwirten bekannt. Sie gehört zu den Gräsern und bildet wie diese eine Ähre, die Ähnlichkeit mit der des englischen Raigrases hat, jedoch leicht von dieser zu unterscheiden ist. Beim englischen Raigras stehen die Ährchen gleichlaufend mit der Halmspindel und sind ihr mit der Schmalseite zugekehrt. Bei der Quede stehen die Ährchen quer zur Spindel und sind ihr mit der Breitseite zugewendet.

Bei der Bekämpfung der Quede wird vielfach verkehrt verfahren, denn sonst dürften die Queden nicht so verbreitet sein, wie sie es sind. Nun ist es beachtenswert, zu hören, was der Altmeister der Bodenbearbeitung von Rosenberglipinski zur Quedenvertilgung sagt: „Es ist eine Tatsache, daß die Quedenwurzel zwar auch



Abbildung 2. Steinpilz.

ohne Kronenstock ihr Leben für einige Wochen fortsetzen kann, jedoch schließlich absterben muß, wenn es ihr nicht glückt, junge Blattriebe aus dem Boden zu treiben, um aus der Atmosphäre einen Teil der Nahrung zu schöpfen und in den Blättern die unentbehrlichen Verarbeitungsorgane zu erhalten. Daher leuchtet mir ein, daß, wenn man der Quede die Wurzelkrone,



den Kopf, abschneidet, es nur darauf ankommen könne, das erneuerte Ergülten der im Boden stehengebliebenen Wurzelstöcke für einige Zeit beharrlich zu verhindern; denn dann müßte — so folgerte ich weiter — die Wurzel in ihrem eignen Saft erstickt und absterben, wie dies bei jedem Baum und überhaupt bei jeder Pflanze geschieht, wenn man ihnen beharrlich die Blätter oder Wurzeln raubt.“ Von Rosenberg-Lipinski hat dieses Verfahren auch praktisch erprobt.

H. Hopf-Kalkhorst hat nun dieses Verfahren weiter ausgebaut. Das Stoppelfeld wird möglichst gleich hinter der Mähmaschine ganz flach geschält oder mit Gänsefußkrümmer oder Scheibenege bearbeitet. Je nach der Witterung folgt sofort oder etwas später eine bewegliche Gliederflehpe. Sobald dann die Duede wieder etwas ausgeschlagen hat, geht ihr, ein wenig tiefer greifend als zuvor, der Gänsefußkrümmer zu Leibe, dem wieder bald oder etwas später die Flehpe folgt. Eine Regel, die noch viel zu wenig beachtet wird, ist dabei, daß jedes Gerät eine abweichende Richtung einschlägt. Die dritte Herbstbearbeitung erfolgt dann durch den Pflug mit Vorschäler.

Im Frühjahr, wenn die Felder abgeschleppt sind, wird der verqueckte Acker mit ganz deckender Hackmaschine oder dem oben genannten Gänsefußkrümmer bearbeitet. Beiden folgt etwas später die Flehpe, die die abgetrennten Duedenspitzen mit Erde bedeckt. Nach etwa zwei Wochen wird dieses Verfahren wiederholt, nur etwas tiefer. Dabei wird auch eine Menge von Samenunkräutern bei ihrer Keimung zerstört, gleichzeitig wird der Boden durch die verreibende Schleppwirkung geebnet, auch wird infolge der Förderung der Kapillarröhren die Winterfeuchtigkeit gespart und schließlich dem Boden noch ein lockeres Gefüge verliehen, das die späteren Arbeiten mit Hackmaschine, Mähmaschine erleichtert.

Es muß aber immer wieder betont werden, daß der Erfolg von dem ganz flach einsetzenden Abschneiden der Dueden abhängt. Das gilt nicht nur für die Duede. Auch andere Unkräuter, wie Fustattich und Disteln, leiden stark unter einer derartigen Behandlung. Bei einem zu tiefen Gang des Krümmers ist der Zweck der Arbeit vollständig verfehlt. Wie im Herbst, so muß auch bei der Frühjahrarbeit bei allen Ackerarbeiten ein Wechsel in der Richtung erfolgen. Dieses Verfahren der Duedenverteilung hat vor allen anderen den Vorzug, daß ein Regen die stehenden Dueden nicht wieder ins Leben zurück ruft.

Außer dem besprochenen Verfahren kommt noch ein zweites zur Anwendung, nämlich die Dueden durch die Kulturpflanzen zu ersticken. Die Duede verlangt Licht, Sonnenschein und Luft, sonst kümmerst sie. So kann ein gesundes krautwüchsiges Kartoffelfeld die Duede gründlich unterdrücken. Und auf einem Versuchsfelde habe ich früher einmal durch den Anbau der dicht stehenden und den Boden stark beschattenden Topinambur die Dueden gründlich beseitigt. Um einen dichten geschlossenen Pflanzenbestand zu erzielen, müssen allen Pflanzen die besten Wachstumsbedingungen gegeben werden. Richtige und reichliche Düngung kann viel dazu beitragen. Es muß sogar bei einer ausgedehnten Verqueckung der Acker die ganze Fruchtfolge entsprechend geändert werden; Brache, Hackfrucht, dicht stehende Gemengfrucht, Klee sind dann zu verstärken, auch wäre die Saatmenge etwas reichlicher zu nehmen. Sollte aber ein verquecktes Feld zu dünn stehen, oder gar die Pflanze krank sein, dann muß das Feld umgebrochen werden. Teilbrache, Grünfutter oder Hackfrucht können dann noch folgen. Selbstverständlich ist Bedingung, daß nie bei Masse der Boden bearbeitet wird. Alles in allem: es gibt erprobte

und bewährte Verteilungsverfahren auch bei der Duede, diesem zähesten aller Unkräuter, aber sie müssen den Boden- und Klimatischen Verhältnissen angepaßt sein.

Welches Ernteverfahren verdient bei Wintergetreide als das sicherste den Vorzug?

Wenn das Getreide gelbreif und somit auch mäheif geworden, ist der Beginn der Ernte gekommen. Ist das Getreide stark mit Klee oder Unkraut durchwachsen, läßt man es bei günstiger Witterung nach dem Mähen noch so lange im Schwad liegen, bis alles Grün abgetrocknet ist, so daß sich in der gebundenen Garbe nicht mehr Schimmel bildet. Weil aber der Landwirt sich niemals auf die Witterung verlassen kann, muß schon ein sicheres Verfahren angewendet werden. Ein nicht stark mit Klee oder Unkraut durchwachsenes Getreide wird man unmittelbar hinter der Sense aufbinden. In Norddeutschland stellt man es dann in die bekanntem zweizeiligen Stiegen mit 15 bis 20 Garben. Dabei muß man aber Wetterglück haben. In Mitteldeutschland hingegen ist das Aufstellen in Kreuzmandeln üblich, die untersten Garben liegen dabei auf dem Boden, die Sturzenden nach außen. Dabei trocknet zwar das Unkraut rasch aus, aber die Ähren um so langsamer, und sind sie einmal naß geworden, dann wachsen sie unheimlich schnell aus. Deshalb schützt man sie auch durch eine darüber gestülpte gevertelte Garbe, die dicht am Stopfelende gebunden sein muß. Regnet es aber in solche Kreuzmandel einmal gründlich ein, dann trocknet sie derartig langsam, daß sie zur Verhütung des Auswachsens auseinandergenommen und wieder umgestellt werden muß.

Da ist das Verfahren des Puppens schon sicherer und vorzuziehen. Um eine senkrechte Garbe werden acht Garben über Kreuz angelehnt, und die zehnte Garbe wird als Deckgarbe, mit dem Stopfelende nach oben, darüber gestülpt. Hierbei leiten bei sorgfältiger Aufstellung die Halme der Deckgarbe das Regenwasser gut ab, besonders dann, wenn ihre Halme über die Bindestellen der stehenden Garben hinüberreichen, sonst zieht das Wasser leicht in das Band ein und verdunstet hier nur schwer. Anstatt der Deckgarbe kann man in kleinerem Betriebe zu diesem Zweck verfertigte Strohhüte verwenden, die bei schlechtem Wetter aufgesetzt, um bei schönem sonnigen Wetter wieder entfernt zu werden. Vieles Aufstellen in Puppen hat noch den Vorzug, daß das Getreide in ihnen gut nachreift und sich in der Qualität verbessert, weshalb es auch rechtzeitig, schon mit Beginn der Gelbreife, gemäht werden kann. Das ist gleichbedeutend mit einem höheren Ertrage, denn je später es gemäht wird, desto größer ist der Ausfall, dann prasseln beim Mähen die Körner nur so zur Erde. Und das später auf der Stoppel sprossende Grün sagt, wieviel infolge des späten Schneidens verlorengegangen ist. Gewiß, das Aufstellen in Puppen macht mehr Arbeit als die übrigen Ernteverfahren, dafür aber ist es immer noch das sicherste Verfahren von allen. Ein Verfahren, das nur Vorzüge, aber keine Schattenseiten hat, gibt es auch bei der Getreideernte nicht. Rasches Trocknen und Sicherheit des Verfahrens lassen sich nicht miteinander vereinen, sie schließen sich sogar einander aus. Auf weitere Ernteverfahren auch nur andeutungsweise einzugehen, würde zu weit führen, zumal auch althergebrachte Gebräuche hier erheblich mitsprechen. Wer sich eingehender über die verschiedensten Ernteverfahren unterrichten will, sei auf das Buch von Dr. W. Löbe „Anleitung zum rationalen Betriebe der Ernte und zur Aufbewahrung der Ernterzeugnisse“, Verlag von A. Neumann in Neudamm, Preis 3.— RM., aufmerksam gemacht. Die Sicherheit unserer Getreideernte gegen Regenschäden ist eine Aufgabe von allergrößter Bedeutung, die nicht nur den einzelnen Landwirt, sondern auch seine Volksgenossen angeht. Denn was nützt die größte Getreideernte, wenn sie ver-

regnet! Einen Getreidetrockner kann sich aber heute nicht jeder Landwirt anschaffen. Eher ist da schon ein Aufpacken der Garben auf die bekannten Dreibecklereuter zu empfehlen, auf denen sich mehr unterbringen läßt, als es den Anschein hat.

Schwarzfleckigkeit des Rosenlaubes (Actinonema*).

Von Regierungsrat Dr. Laubert. (Mit Abbildung.)

Bei dieser Krankheit erscheinen auf den Blättern anfangs mehr vereinzelt, im Spätsommer und Herbst in immer größerer Zahl runde, oft miteinander verschmelzende Flecke von stumpfer, braunschwarzer oder violetschwarzer Farbe. Auf den Flecken sind meist zerstreut kleine schwarze Pünktchen erkennbar, während ihr Rand (ähnlich wie beim Fusicladium) gewöhnlich mehr oder weniger deutlich strahlig getrannt erscheint, weshalb die Krankheit auch als „Sternrußtau“ bezeichnet wird. Der Schaden besteht nicht nur darin, daß die Blätter stark verunziert aussehen, sondern sie fallen auch bei der leichten Verwundung oder von selber ab. Besonders anfällige Sorten, namentlich niedrige Rosen, werden dadurch sehr oft schon im Hochsommer fast völlig blattlos, z. B.



Schwarzfleckenkrankheit.

Juliet. Sie treiben dann zwar oft wieder aus, werden aber nachhaltig geschwächt und blühen mangelhaft.

Ursache. Die schwarzen dunklen Flecke werden durch einen unter verschiedenen Namen bekannter Scharotherpilz hervorgebracht. Während seine sich im Frühjahr auf den alten überwinterten Blättern saprophytisch entwickelnde Form *Diplocarpon rosae* benannt ist, wird seine im Sommer parasitisch lebende Form jetzt als *Marssonina rosae* (früher *Actinonema rosae* oder *Rosen-Asteroma*) bezeichnet. Seine in den punktförmigen Sporenlagen gebildeten Sporen sind farblos und zweizellig. In seltenen Fällen ist der Pilz auch, dunkle Flecke erzeugend, auf der grünen Rinne der Jahresrieste beobachtet worden. Feuchtes Wetter im Sommer begünstigt das Überhandnehmen des Schädlinges stark, und zu leichter, minderwertiger Boden setzt die Widerstandsfähigkeit der Rosen herab.

Bekämpfung. Wie gegen den Rosenrost ist beste Pflege der Rosen, nährreicher, genügend lehm- und kalkhaltiger Boden, Bodenlockerung, kräftiger Rückschnitt (besonders wenn schwarzfleckige Zweige vorhanden sind), sowie Sammeln und Vernichten des alten Laubes auch gegen die Schwarzfleckigkeit nötig. Auch Jungzweige, wie Kupferkalkbrühe, Kupferjodabrühe, Schwefelkalkbrühe, Kalkmilch,

* Auszug aus dem Sonderdruck „Die fünf wichtigsten Krankheiten der Rosen und ihre Bekämpfung“ der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft



Schwefelarsen und Schwefelpulver, wie gegen den Meltau empfohlen, sind mit Nutzen angewendet worden. Die Mittel sind im Frühjahr vor dem Austreiben, sowie im Herbst vor dem Eindecken, nötigenfalls auch noch ein paarmal im Laufe des Sommers, anzuwenden. Rosenarten, die trotzdem immer wieder schwer geschädigt werden, sind am besten durch widerstandsfähigere zu ersetzen.

Kammgrind beim Geflügel.

Von Keffner.

Der Kammgrind oder Favusausschlag (Hühnergrind, weisser Kamm) wird durch einen Pilz hervorgerufen. Er haftet am leichtesten auf der Haut jugendlicher Tiere. Wie der Name sagt, befällt der Pilz in erster Linie den Kamm der Hühner. Hier zeigen sich zuerst kleine grauweisse, rundliche, schimmelartige Flecken, die mit der Zeit größer werden, ineinander übergehen und schließlich einen, den ganzen Kamm überziehenden weissen Belag bilden. Dieser Schimmelbelag bleibt mehrere Monate ausschließlich auf den Kamm beschränkt und verwandelt sich dabei in eine dicke Borke. Der zuerst geschwollene Kamm schrumpft später zusammen. Auch Kehls- und Schlrappen sind in der Regel befallen. Wird die Krankheit übersehen und vernachlässigt, so geht der Ausschlag auf Kopf und Hals, schließlich auf den ganzen Körper über. Dann ist die ganze Haut verkrüftet. Die Federn fallen aus, die Haut bedeckt sich mit schuppigen Massen; die Tiere magern ab, bekommen einen modrigen, schimmelligen Geruch und sterben bei einer gewissen Ausbreitung der Krankheit an Erschöpfung.

Der Pilz wird leicht auf anderes Geflügel, hauptsächlich Cochinchinas und Brahmas übertragen, darum sind die gesunden Tiere sofort von den kranken zu trennen. Der Stall wird gründlich gereinigt und mit Cellokresol und Kalkmilch desinfiziert. Je eher wir die Krankheit erkennen und bekämpfen, desto eher haben wir Erfolg. Im Anfangsstadium zeitigen oft Wafungen mit Cellokresollösung den Erfolg. Bei hartnäckigen Fällen verwende man Sublimatfalte (1:1000) oder Lencet-Käubelbale, Sodtinktur. Tiere, die am ganzen Körper befallen sind, tötet man am besten, da eine Behandlung zeitraubend und auch meistens ohne Erfolg ist. Die Kadaver sind zu verbrennen.

Der von Schönlein im Jahre 1839 entdeckte Pilz kommt in verschiedenen Spielarten vor. Der Favuspilz der größeren Haustiere und der Menschen scheint mit dem der Hühner und Mäuse nicht völlig identisch zu sein. Immerhin wird man gut daran tun, sich gründlich die Hände zu desinfizieren (Parasitenseife), wenn man kranke Hühner angefaßt hat.

Neues aus Stall und Hof.

Der Fütterung hochtragender Sauen muß man gewisse Aufmerksamkeit zuwenden. Im großen ganzen liegt es an der Zucht, ob gute oder schlechte, große oder kleine, schnell- oder langsamwüchsige Ferkel geboren werden. Bis zu einem gewissen Grade kann eine kräftige, eiweißreiche, nicht mäßige Ernährung in den letzten Wochen vor der Geburt erhöhend auf das Geburtsgewicht der Ferkel wirken. Außerdem ist eine kräftig ernährte Sau nach dem Abferkeln leichter imstande, reichlich Muttermilch abzulassen. Muttermilch ist die allerbeste für die Ferkel nur mögliche Nahrung. Je mehr und je länger davon vorhanden ist, desto besser für die Ferkel. Dr. L.

Im Ziegenstall spielt die Reinlichkeit eine große Rolle. In unreinen Ställen werden die Ziegen leicht hautkrank. Auch Ungeziefer nistet sich ein. Um das zu verhüten, reinige man den Stall oft, entferne Spinnweben und Staub von den Wänden und tümche ihn dann mit Kalkmilch, der man Cellokresol zusetzt. Kl.

Torfstreu ist für den Kaninchenstall das Beste. Man bringe eine recht dicke Schicht Torfstreu in den Stall und darüber eine Schicht Haeferstroh. Hält man den Stall immer rein, d. h. werden die vom Urin nassen Stellen entfernt und erneuert, so bleibt der Stall auch geruchlos, was besonders in der Stadt im Sommer angenehm ist und dem

Züchter manche Unannehmlichkeiten erspart. Der mit Kaninchenstreu durchsetzte Torf ist ein wertvoller Dünger für den Garten und soll besonders auf schwerem Boden verwendet werden, weil er den Boden loder macht. Aufbewahren läßt sich der Torfdünger in einer alten Tonne sehr gut. Man übergieße ihn ab und zu mit Saude. Der Dünger kann in der Tonne, die man am besten zudeckt, leicht fortgeschafft werden. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Kalimangel zeigt sich bei den Kartoffeln deutlich an den Blättern. Es läßt dann etwa von Juli ab die Laubentwicklung nach, und die Stengel sind kürzer als bei normal entwickelten Pflanzen. Bald treten auf den Blattspreiten gelbe Flecke auf, die sich zunächst zerstreut zwischen den Blattadern und an den Rändern finden; bald danach vergrößern sich die Flecke, sie gehen ineinander über und färben sich auch mit der Zeit dunkler, werden auch zum Teil grauweiss. Dabei krümen sich die Blätter wellenförmig nach unten und sterben schließlich ab. Der dadurch entstandene Schaden besteht in einer erheblichen Verminderung des Knollenertrages und des Stärkegehaltes der Kartoffeln. Die Kartoffel ist eine stark kalibedürftige Pflanze. Kalk ist eben der Stärkebilddner in der Kartoffelpflanze, und es ist ein hoher Knollenertrag und Stärkeertrag nur bei ausreichenden Kalkgaben möglich. Es wird zu Kartoffeln über Winter das 40prozentige Kalksalz oder späterhin noch das 50prozentige Chlorcalcium verwendet werden, mit dem noch weniger schädliche Chlorverbindungen in den Boden als bei ersterem gelangen. Wie dankbar die Kartoffel für eine Kalkdüngung ist, geht aus einem Versuch hervor, der bei Schweidnitz ausgeführt wurde und von Direktor E. Engelmann in der „Acker- und Pflanzenbaulehre“, dem ersten Bande des „Neudammer Landwirtschaftslehre“, erwähnt wird. Hier zeichneten sich auf dem Versuchsfelde alle Teilsüde, die Kalk erhalten hatten, trotz der Trockenheit durch ein frisches Grün aus, sie hoben sich wie grüne Inseln aus den vertrockneten, kalkfreien Teilsüden hervor. Bei Anwesenheit von Kalk fielen die Erträge nicht unter 150 Doppelzentner, bei Kalkmangel aber stiegen sie nicht über 110 Doppelzentner. Einen deutlicheren Beweis für den Wert des Kalis kann man sich kaum wünschen. W-e.

Die Vermehrung der Weihen geschieht am besten im Juli oder August, und zwar durch Teilung, Stedlinge oder Samen. Ältere Weihenpflanzungen lassen oft im Wuchs nach, weil die Rhizome zu hoch liegen. Man kann zwar durch Auffüllen von Erde die Pflanzen zur Neubewurzelung und zu kräftigerem Trieb anregen. Einfacher aber ist das Verfahren, die Büsche zu teilen und neu zu verpflanzen. Man nimmt dazu die stärksten Büsche aus der Erde, schneidet die nutzlosen Ranken ab und verteilt die Büsche in kleinere. Sie wachsen dann auf ihrem neuen Standort schnell an, besonders dann, wenn sie noch etwas Kompost erhalten haben. Zur Beförderung einer kräftigeren und reicheren Wurzelbildung ist ein öfteres Begießen nötig. Es wachsen dann die einzelnen Stöcke noch bis zum Herbst kräftig heran und erfreuen uns durch eine reichliche Blüte, die bei den Monatsweihen bereits im Herbst beginnt. Eine gute Vermehrungsweise ist auch die Aussaat und der Ankauf von Sämlingen, weil diese meistens besser und größer blühend als Stecklingspflanzen. S.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Erdbeerenanlauf. Von zehn Eiweiß schlägt man einen steifen Schnee, vermischt ihn mit 375 g feingeliebtem Zucker, streicht 1 kg reife Erdbeeren, am besten Walderdbeeren, durch ein feines Sieb und vermischt sie behutsam mit dem Schnee. Dann füllt man das ganze in eine Form, streut ein wenig Zucker darauf und bäckt es 30 Minuten in einem mäßig heißen Ofen gar. Der Anlauf wird ohne Soße serviert. Frau Ad. in K.

Wachsbohnegemüse. Wachsbohnen werden gewaschen, entfädelt und in wenig Salzwasser, dem man Bohnentraut zufügt, weichgekocht. Dann läßt man sie auf dem Durchsieb ablaufen. In einem Kochtopf läßt man zu 500 g Wachsbohnen 80 g Butter heiß werden, röstet Semmelmehl darin hell-

braun, gibt die Bohnen hinein, schüttelt sie gut das mit durch und trägt sie sofort auf. Frau U. in L.

Junge Erbsen mit Kopfsalat. Gericht für vier Personen. Zutaten: 750 g junge Erbsen, 350 g jungen Kopfsalat, 60 g Butter, zwei kleine Schalotten, etwas Petersilie, Salz, Pflaume Pfeffer, 1/4 Liter Fleischbrühe aus einem Maggi's Fleischbrühwürfel, 30 g Mehl. Zubereitung: Die jungen Salatköpfe werden von den Außenblättern befreit, gut gewaschen, zusammengebunden und kommen dann mit den jungen Erbsen, den Schalotten und etwas Petersilie in eine Kasserolle, werden mit der Fleischbrühe aus einem Maggi's Fleischbrühwürfel überfüllt und erhalten noch die Beigabe von der Hälfte der frischen Butter. Das Gemüse muß langsam, etwa 40 Minuten schmoren. Beim Anrichten gibt man die Erbsen in die Mitte der Schüssel, legt den von seinen Fäden befreiten Kopfsalat rings herum und gibt die Brühe, die man mit dem Mehl leicht bindet und in die man die restliche Butter noch hineinrührt, über das Gemüse. Luise Holle.

Spargel mit Krebsen. Guter Mittelspargel wird gepuht, gewaschen, 20 Minuten in Salzwasser gekocht und abgetropft und danach mit folgender Soße überfüllt: 1/2 Schotl Krebsje (30 Stück) werden gekocht, Schwänze und Scherere ausgebrochen, die Schalen getrocknet und von dieser mit 250 g Butter eine recht rote Krebsbutter bereitet. Die Leiber und Schalen Kocht man weiter mit wenig Wasser aus, und erhält so eine Spargelbrühe, die zur Soße verwendet wird. Für diese knetet man einen Kissel Butter mit ebenjo viel Mehl, verkocht dies mit der bereiteten Spargelbrühe, schmeckt mit etwas Zitronensaft und zwei Eigelb ab, gießt zuletzt die Krebsbutter dazu und füllt die Soße, die so sämig sein muß, daß sie an dem Spargel haftet, über diesen; man garniert die Schüssel oben mit dem Krebsfleisch. Im Winter nimmt man eingemachten Spargel und Hummer an Stelle der Krebsje. Frau Ad. in K.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat Juli.

Die Honigernte geht im Anfang dieses Monats zu Ende, wenn du nicht besonders gute Trachtgegenden in der Nähe hast. Suche solche Geenden, in denen noch Honig zu holen ist, auf, wanderel! Die zur Wanderung bestimmten Völker müssen recht volkstark sein, sonst lohnt keine Wanderung. Um die Völker zur rechten Zeit stark genug zu haben, sorge durch Keizfütterung zur Erziehung vieler Jungbienen. Ich gab dir im Frühjahr Anweisung für die Keizfütterung. Zur Wanderung studierst du, lieber Imkerfreund, das Wanderbüchlein von Pfarrer Wisch, Reichenberg. Es gibt dir gute Anleitung. Alle Schwärme mußt du jetzt mal genau durchsehen, ob die Königin richtig befruchtet und ob im Stock der Bau in Ordnung ist. Noch ist es Zeit, helfend einzugreifen. Später wird auch durch Hilfe aus dem weiselunrichtigen Volke nichts Gutes mehr. Nicht nur die Schwärme, auch der abgeschwärmten Muttervölker, nimm dich an.

Hast du dir, wie viele Imker es gerne tun, eine gute Königin schicken lassen, so über-eile nichts beim Zulegen. Wenn die Königin nach Amerika versandt worden wäre, hätte sie ja auch noch lange Zeit im Verlandkäfig weilen müssen. Unterjuche durch die Weiselprobe, ob das Volk, welches die Mutter bekommen soll, auch wirklich weisslos ist. Du gibst eine Wabe mit junger Brut zu. Sind nach zwei Tagen Weiselzellen angefaßt, so entfernst du diese und gibst nach einer Stunde die Königin im Verlandkäfig, aber ohne die Begleitbienen, dem Volke zu. Die Begleitbienen ja entfernen! Manche wertvolle Mutter wurde schon deshalb nicht angenommen. Das Schlupfloch bleibt vorläufig noch durch Kork verschlossen. Siehst du am nächsten Morgen, wie die Bienen fädelnd und schmeichelnd am Kästchen sitzen, so vertausche den Kork mit einem Honigzuckerteigpfropfen. Sind die Bienen noch unruhig, warte noch einen Tag, dann ersehe den Kork durch Zuckerteig. Dann aber laß das Volk acht bis zehn Tage in Ruhe. Mancher Imker hat durch zu frühes Nachsehen das Einknäueln und den Tod der Mutter verschuldet. Schm.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrudr aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Antwortschein beizufügen, der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Borte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portofolio erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Anstalt nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine Stute hat sehr stark unter Würmern zu leiden. Sie ist sehr unruhig und schreit von Zeit zu Zeit zusammen. Auch ist sie sehr matt. Können diese Erscheinungen von den Würmern oder von den vielen Wurmmitteln her, die sie schon bekommen hat? Sind Erleispäne ein wirksames Wurmmittel? Kann das Leimersche Wurmmittel, von dem die Stute schon drei Flaschen bekommen hat, ohne Bedenken weitergegeben werden? Können die Würmer den Tod des Tieres herbeiführen? Welches radikale Wurmmittel können Sie mir empfehlen? W. H. in S.

Antwort: Die nervösen Erscheinungen bei Ihrer Stute sind allerdings auf die Würmer und auf die von den Würmern abgeordneten Toxine (Giftstoffe) zurückzuführen. Das Leimersche Mittel ist zwar sehr gut, wir möchten Ihnen aber zur Abwechslung einmal Equivormon empfehlen, das Sie durch Ihren Tierarzt erhalten. Die Würmer können sehr wohl, wenn sie in Massen auftreten, den Tod des Tieres herbeiführen. Erleispäne haben keine große Wirkung. Vet.

Frage Nr. 2. Eine Ziege erkrankte sich während des vergangenen, sehr strengen Winters dermaßen, daß sie unter dauernden, zeitweilig sehr stark auftretenden Atembeschwerden noch heute sehr darunter zu leiden hat. Bemerkbar machen sich diese mit schwerem Atmen zu vergleichenden Anfällen durch starkes Schnaufen, starkes Schlagen mit dem Bauch und schwer nach Atem ringende Gebärden. Appetit ist gut, tragend ist sie nicht und vor allen Dingen ein ausgezeichnetes Milchtier. Was kann ich tun, um das gute Tier von dem unerträglichen Leibel zu befreien oder aber die Krankheit wenigstens einigermaßen erträglich zu gestalten? R. K. in U.

Antwort: Die Krankheitsercheinungen und die lange Dauer des Leidens lassen darauf schließen, daß an der Lunge des Tieres bereits ausgedehnte Schrumpfsprozesse bestehen, die sich durch eine Behandlung nicht mehr beheben lassen. Die Behandlung (feuchtwarmer Einpackungen des Brustkorbes und Bauches usw.) hätte zu Beginn der Erkrankung eingeleitet werden müssen. Es empfiehlt sich daher, das Tier vor weiteren schädigenden äußeren Einflüssen zu bewahren und für gute Ernährung und viel Aufenthalt im Freien bei guter Witterung zu sorgen. Dr. L.

Frage Nr. 3. Unser Hund leidet seit mehreren Wochen an einem trockenen Ausschlag um die Mundwinkel. Schmerzen hat er an den faltigen und aufgedunsenen Rippen nicht. Beim Waschen mit essigsaurer Tonerde-Lösung platzte die Haut auf, und es trat etwas Blut aus der geplagten Stelle aus. Was kann ich gegen den Ausschlag tun? R. K. in G.

Antwort: Ohne mikroskopische Untersuchung läßt sich kaum sagen, ob der Ausschlag Ihres Hundes auf parasitärer Grundlage beruht oder nicht. Reiben Sie auf alle Fälle die kahlen Stellen mit Perugen ein und desinfizieren Sie den Maulkorb und andere Gebrauchsgegenstände, die mit dem Hunde in Berührung gekommen sind. Vet.

Frage Nr. 4. Habe ein zahmes Reh. Das Reh hat gehaart und gefärbt. Es leckt und scharrt sich immer, als ob es Ungeziefer hätte. Ich hatte auch Hühner, habe diese aber wieder abgeschafft, weil sie Läuse hatten, und vermute nun, daß das Reh Hühnerläuse oder Milben hat. Habe auch schon nachgesehen, konnte aber eigentlich beim Reh nichts sehen. Sollte es nun Läuse haben, was ist dagegen zu tun? Oder liegt hier eine Hautkrankheit vor? Das Tier nimmt an seinem Futterzustand ab,

hat auch keine rechte Freßlust. Was könnte man da dem Futter zur Anregung der Freßlust beimengen? Ich füttere Kunkelrüben, Hafer, Weizen, rohe und gekochte Kartoffeln, Heu, verschiedenes Grünfutter und Blattzeug. Fehlt es hierbei etwa an Kalk? Gibt es ein Buch über Futter und Pflege des Rehwildes? D. W. in R.

Antwort: Sogenannte Hühnerläuse (Milben) gehen auf Rehwild nicht über. Vermutlich ist das Reh mit Haarlingen befallen, die starken Juckreiz verursachen, der oft zur Abmagerung führt, da die Tiere keine Ruhe finden. Wir empfehlen, das Haarleid des Rehes mit Cuprex zu behandeln. Die Flüssigkeit ist aus jeder Apotheke oder Drogeriehandlung zu beziehen. Man gießt von dem Mittel etwas in eine flache Schale und bürstet es gegen den Strich in die Haare. Einmalige Behandlung genügt in der Regel. Der Zwinger muß mit dünner Kalkmilch desinfiziert werden. Weizen und Heu sollten nicht verabreicht werden, solange es Grünfutter gibt. Dagegen kann etwas Weizenkleie gegeben werden. Aber jedes Futter ist ein Gefäß Salz und ein Leckstiel Futtermittel zu streuen. Ein Buch über die Pflege in der Gefangenschaft gehaltenen Rehwildes gibt es nicht. Dr. S.

Frage Nr. 5. In kurzer Zeit sind bei mir vier Kaninchen verstorben. Die Tiere bekommen einen außergewöhnlich dicken Leib, sitzen ganz träge in einer Ecke und sterben meist kurze Zeit darauf. Ich untersuchte ein Tier, die Därme waren voller Luft und der Inhalt des Darms ganz trocken. Das Futter besteht aus gebrühter Kleie mit Kartoffeln, Heu und Rüben. Was ist die Ursache der Krankheit und wie kann man ihr entgegen treten? R. K. in F.

Antwort: Auf alle Fälle handelt es sich bei den vier Tieren um eine gemeinsame Todesursache. Nach dem Futter, das verabreicht wurde, scheint uns Trommelsucht ausgeschlossen. Jedenfalls handelt es sich um Kokzidiose oder um Lebertuberkulose. Dagegen gibt es kein Heilmittel. Den Stall müssen Sie öfter mit heißem Wasser, dem Sie zwei Prozentiges Desinfektol beimengen, auswaschen. Diese Desinfektion soll öfter wiederholt werden. Senden Sie, falls Ihnen wieder ein Tier eingeht, den Kadaver zur Untersuchung an einen Tierarzt ein. Sie können auch selbst nachsehen, ob die Leber mit etwa nabelknochenförmigen, grauen Knötchen zugewogen ist. In diesem Falle schaffen Sie den ganzen Bestand ab. Bevor Sie neue Tiere kaufen, müssen Sie den Stall öfter desinfizieren. A.

Frage Nr. 6. Unsere Hühner leiden an einer Schwarzkrankheit. Die Federn nicken erst, zerfallen und fallen dann ganz aus. Die neuen Federn kommen nur zum Teil, bleiben aber in der Hülle sitzen und neigen an deren Spitzen. Auch die Freßlust ist sehr beeinträchtigt, und die Hühner hocken sehr viel herum. C. W. in R.

Antwort: Untersuchen Sie einmal Ihre Hühner gründlich, ob dieselben nicht Läuse haben, an Federlingen leiden, was Ihrer Beschreibung nach das Nächstliegende ist. Der Stall ist gründlich zu desinfizieren; die Tiere müssen ein Staubbad zur Verfügung haben. Alle Regenröhrer sind ebenfalls gründlich zu reinigen, die Einstreu oft zu erneuern. Auch ist dafür zu sorgen, daß die Hühner reichlich Auslauf haben und ihnen viel Grünes zur Verfügung steht. Morgens sind die Tiere erst einmal in die Ausläufe zu lassen, und nach ein bis eineinhalb Stunden ist ihnen etwas Körnerfutter in die dicke Streu zu geben, da sie Hunger haben und zur Bewegung danach tüchtig suchen müssen. R. S.

Frage Nr. 7. Ist es möglich, ein Dünengrundstück an der pommerischen Ostseeküste zu einem brauchbaren Garten umzugestalten? Natürlicher Düng steht nicht zur Verfügung. Was kann außer Kiefern gepflanzt werden? Wie und womit kann man den Boden ertragfähig machen? S. D. in B.

Antwort: Dünenland in Gartenland umzuwandeln, ist eines der unsichersten, gewagtesten und dabei recht teuren Unternehmen. Bei einer Gartenanlage muß die Bodenverbesserung stets der Düngung vorausgehen, denn nur

dann wird diese entsprechend ausgenutzt. Liefert Sandboden kann man bindiger machen durch Gründüngung mit gelben Lupinen, Rasenanlagen, Lehmauffahren, der unter Umständen aus dem Untergrund herauszuholen ist, Auffahren von Leichschlamm, Straußenabraum und vor allem Kompost. Auch Torfstreu eignet sich sehr zur Bodenverbesserung, sie muß aber gründlich mit Sauche durchseudet sein. Die Anwendung trockenen Torfmulls würde nur schaden, weil sie sogar dem Boden noch das bisherige Feuchtigkeit entziehen würde. Diese Verbesserungsarbeit des Bodens äußert ihre Wirkung aber erst nach einigen Jahren, besonders ist ein gründliches Durchmischen des Sandbodens mit lehmigen Bestandteilen erst im Laufe von Jahren durchzuführen. Die Hauptgartenkulturen auf solchem Boden sind vorerst Spargel- und Kürbiskulturen. Erst wenn der Boden lehmiger Natur geworden ist, können die meisten Gemüsearten und andere Obstgehölze zum Aufbau gelangen. Mit der allmählichen Verbesserung des Bodens dürfen auch Kunstdünger, in erster Linie wohl Kainit, Thomasmehl und Stickstoffdünger, und bei Kalkarmut des Bodens auch Mergel zur Anwendung kommen, dieser wird auch die wahrscheinlich vorhandene Säure des Bodens abtumpfen. Schließlich ist bei einer gärtnerischen Anlage an der pommerischen Küste durch Anpflanzung von dichten Hecken für ausreichenden Windschutz zu sorgen. Näher auf die Angelegenheit einzugehen, verbietet der beschränkte Raum, weil auch hier örtliche Verhältnisse mitzureden, ist der Rat eines dortigen Sachverständigen einzuholen, bevor ein Unternehmen in Angriff genommen wird, dessen Weiterentwicklung aus der Ferne nicht beurteilt werden kann. Solche Sachverständigen sind die nächste landwirtschaftliche Schule und allenfalls auch die Landwirtschaftskammer in Stettin. Dr. W.

Frage Nr. 8. Meine etwa dreijährige Myrte zeigt auf den Blättern seit vierzehn Tagen eine glänzende, kleberige Masse, anschließend durch Schildläuse verursacht. Was kann ich zur Bekämpfung dieses Übels tun, ohne die Pflanze in ihrem Wachstum zu hindern? A. J. in N.

Antwort: Die vorhandenen alten Schildläuse sind abzutragen; die Vernichtung der jungen Läuse geschieht durch öfteres Besprühen mit Parafistol. Ein anderes sicheres Mittel ist ein dreimaliges, etwa eine Sekunde langes Eintauchen in 50 bis 55° C warmes Wasser. Zwischen jedem Eintauchen müssen mehrere Sekunden Zwischenzeit liegen. Das warme Wasser darf nicht in den Topfböden gelangen. R. J.

Frage Nr. 9. Sie erhielten eine Kirschweinsprobe zur Untersuchung. Wie kommt es, daß der Wein nicht klar ist und keinen guten Geschmack hat? Wieviel Prozent Alkohol finden sich in dem Weine enthalten? Was ist zu tun, um den Wein genießbar zu machen? C. L. in L.

Antwort: Der überfandte Kirschwein enthält 11,5 Volumenprozent Alkohol. Anscheinend waren die Kirschweine nicht von besonderer Beschaffenheit oder es hatten sich Produkte einer falschen Gärung gebildet. Jedenfalls gelang es aber, den Wein nach unseren Versuchen wieder vollständig in Ordnung zu bringen. Wir raten Ihnen, zunächst von der Gärung abzuziehen und dann mit spanischer Weinfärbere zu behandeln. Diese, in Apotheken erhältlich, ist ein großes und grobkörniges Pulver, welches zunächst mit wenig Wein sehr fein verrieben wird. Dann fügt man mehr Wein hinzu bis zur Dünnsüßigkeit und gießt unter gutem Vermischen dem Gesamtquantum Wein zu. Der Wein wird sich dann bald klären, wobei ein dicker flockiger Niederschlag bleibt. Dieser kommt auf ein Tuch zum Abtropfen. Zur Hebung des Geschmacks wurden noch 30 g Zucker je Liter Wein (ohne Wasser) hinzugefügt. Eine Nachbehandlung mit einer besonderen Kohle verbesserte außerdem noch den Geschmack. Es war dies Ecolit D, zu beziehen von der Resta-Union in Kreuznach. Hier von genügen 100 g auf 100 Liter Wein, welche einen Tag unter mehrmaligem Umrühren einwirken müssen. Dann wird von dem Kohlenniederschlag abgeseiht und der Wein bis zur Klärung von den letzten Kohleteilchen gelagert, um dann bald auf Flaschen zur weiteren Entwicklung zu kommen. Prof. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bes. St.).

Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Lottmanns Sonntagsblatt“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Arbeiter 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Am Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5gepalte Postzeile oder deren Raum 15 Pfa., die 3gepalte 10 Pfa., Ausnahmestellen 50 Pfa. — Für Anzeigen von Anzeigennehmern an bestimmte Tagen und Plätzen, sowie für richtige Niederlage unbedingt geschriebener oder durch Ferngespräch aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laufen, zuzüglich Postgebühr. / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 79

Sonnabend, den 6. Juli 1929

31. Jahrg.

Die Arbeiten zum

Bau einer Betonbrücke

im Zuge der **Dornaer Straße** (Hauptgraben) sind zu vergeben.

Unternehmer wollen Kostenschätzungen bis zum 10. Juli mit der Aufschrift „Brückenbau“ verschlossen abgeben. Baubeschreibung kann in der Stadtbauerei eingesehen werden. Kemberg, den 5. Juli 1929.

Der Magistrat.

Sonnabend, den 6. Juli,

Freibadetag für Kinder.

Kemberg, den 5. Juli 1929

ni d. S.
in
en.
in
Rotte,
zur In-
krat.
von der
die Be-
lung von
gelehnt,
nach
ede durch
deusowl
den aus
sammalt
in Paris.
el.
Eine
Gepensit
eine Erhöhung der Bahntarife. — Kulturfrieden durch das Konkordat.

Mer von der englischen Thronrede, die programmatisch den neuen Kurs der Regierung angibt, besonders große und allumfassende Sensationen politischer Art erwartet hatte, mußte von der nüchternen und allgemeinen, nie tief schürfenden Fassung enttäuscht sein. Für uns Deutsche war es doppelt unangenehm, daß die mit so großen Hoffnungen begrüßte Vera MacDonald mit Bezug auf die heiß ersehnte Rheinlandräumung so wenig Positives zu vermelden, nicht einmal den Termin des Abzugs wenigstens der englischen Besatzungstruppen angeben wußte. Es hat doch den Anschein, als seien die Bindungen mit Frankreich fester, denn der gute Wille zur reiflichen Liquidation des Weltkrieges selbst durch den Wunsch des Alliierten von jenseits des Kanals. Umso härter sind jetzt die Erwartungen, die auf die politische Konferenz gelegt werden, die als Nachfolgerin der Pariser Großmächteindignation nun wohl doch — sehr zum großen Mißvergnügen der Franzosen — in London in Szene gehen soll. Wenigstens haben sich mit Ausnahme von Paris alle kompetenten Mächte für die englische Hauptstadt entschieden.

Wird London als Sitz der Konferenz bestimmt, so bedeutet dieses Faktum eine neue Niederlage des Quat d'Oran, dessen Diplomaten zuerst wirklich nicht auf Rosen getreten sind. Der alljährlich gescheiterte Versuch, von Amerika eine weitere Fristverlängerung für die am 1. August fällige Willardenschuld zu erhalten, bedeutet eine schwere Schlappe, die doppelt schwer wiegt, weil sie gegen den Willen Polmars erfolgt ist, der befamntlich die Stillhaltung des Schuldenabkommens stets gewünscht und bekräftigt hatte. Die Blamage trifft in erster Linie das Parlament und somit das französische Volk selbst. Sie würde nicht etwa dadurch behoben, daß man als Sündenbock einen Minister — vielleicht den des Auswärtigen Amtes — in die Wüste schießt. Das französische Volk muß endlich erkennen, daß in der Welt keine blütenweiße Unschuld ebenermaßen nach

Glauben findet als der Raub von Deutschlands Klein- und Mittelriege, vor allem in America hat sich die politische Anschauung in dieser Frage ganz erheblich gewandelt. Ueber dem großen Teich mehren sich die Stimmen, daß die Entente zum mindesten mit einem riesigen Prozentsatz von Schuld am Ausbruch der Katastrophe von 1914 belastet ist. Daß daher ein Teil der entstandenen Lasten ebenfalls von ihr getragen werden muß, ist nicht mehr als recht und billig. Hinzukommt, daß die riesigen Aufwendungen Frankreichs in militärischer Beziehung, sein Bündnis mit England, seine „Freundschaftsverträge“ in Mittel- und am Rande alles andere bedeuten als eine Politik der Verschönerung und des Friedens. Hauptsächlich bewirkt die kalte Duelle aus Washington endliche Einigkeit und Umkehr. Nach zehn Jahren dürfte der Siegestrauch sich gelegt haben, der graue Alltag muß auch in Frankreich in seine Rechte treten.

Innen- und auch wirtschaftspolitisch gleich stark bewegt uns das wieder einmal aufgetauchte Gespenst einer erneuten Erhöhung der Reichsbahntarife. Wenn man sich vielfach der angenehmen Hoffnung hingeeben hatte, daß die Wählung des Dawesplanes durch den Young-Plan eine Erleichterung für die Reichsbahn und somit auch für die Wirtschaft im weiteren Sinne erbringen würde, so sah man sich hierin leider bitter enttäuscht. Die Ausführungen, die der Präsident des Verwaltungsrates in diesen Tagen in Köln gemacht hat, zeigen, daß es selbst der Reichsbahn nicht gelingen will, größere Anleihen auf dem Auslandsmarkt unterzubringen, das nötige Kapital wird also durch eine Erhöhung der Tarife beschafft werden müssen. Selbst wenn der Reichsverkehrsminister sich noch so sehr dagegen kräut, die Verhältnisse werden ihn mit der Zeit zum Nachgeben zwingen. Die ungeheure Neubelastung stellt die deutsche Wirtschaft vor neue, außerordentlich schwierige Probleme, die zu weiteren Entbehrungen und noch größeren Entregungen von der Allgemeinheit fordern wird.

Im preussischen Landtag ist der Endstimpf um das Konkordat mit der römischen Kurie entbrannt. Im Hauptauschuss ist das Werk mit 16 gegen 13 Stimmen bereits angenommen. Erstreulicherweise wurde auch ein Antrag angenommen, der die paritätische Behandlung der evangelischen Kirche mit der katholischen gewährleisten soll, eine Tatsache, die zum konfessionellen Frieden erheblich beitragen dürfte. Keine Vorteile, aber auch keine Nachteile für die einzelnen Religionsgemeinschaften sichern eine ruhige und stetige Entwicklung auf kulturellem Gebiete, die im Interesse des großen Ganzen nur begrüßt werden kann.

Vorkaufsrecht nach Dawesplan?

Man rechnet mit Eventualitäten.

Berlin, 4. Juli.
Je stiller es in der Politik wird, um so mehr wendet sich das politische Interesse der politischen Reparationskonferenz zu. Bekanntlich hat der deutsche Botschafter von Hoehs noch einmal mit Briand verhandelt und dem deutschen Standpunkt Nachdruck gegeben, daß Deutschland eine Erledigung des ganzen Fragenkomplexes wünsche — um einen früheren französischen Ausdruck zu gebrauchen — die völlige Liquidierung des Krieges.

Wie inzwischen in Berlin bekannt geworden ist, hat auch diesmal Briand keine bestimmten Zusicherungen machen können, aber es hat den Anschein, daß die französische Regierung London als Konferenzort annehmen will und sich bereit erklärt, die Konferenz für den 3. August einberufen zu lassen. Dieser Termin ist bereits das Neueste, denn in Deutschland sieht man die Ausgaben, die der Konferenz obliegen, für so weittragend an, daß sich unmöglich ihre Erledigung in vier Wochen ergeben kann.

Deutschland mag sich auch bereits, was geschehen wird, wenn das Youngplanabkommen nicht rechtzeitig ratifiziert werden könnte und ist der Auffassung, daß so lange bis der Youngplan in Kraft treten kann, der Dawesplan in Geltung bleibt, und die deutschen Nachzahlungen, da der Youngplan bei einer Ratifizierung nach dem 1. September mit rückwirkender Kraft in Geltung gesetzt wird, später verrechnet werden würden. Jedenfalls ist man der Überzeugung, daß man mit dem Dawesplan rechnen müsse, da es undenkbar sei, pünktlich den Youngplan an seine Stelle zu setzen.

Kein Einverständnis Dr. Stresemanns.

In Londoner diplomatischen Kreisen wird angeblich lebhaft beobachtet, daß Reichsaußenminister Stresemann sich am 16. September v. J. mit der von Paris vorgeschlagenen Verhandlungskommission für das Rheinland einverstanden erklärt habe. Von zutünftiger Berliner Stelle wird hierzu erklärt, daß von einer Einverständniserklärung Stresemanns nicht die Rede sein könne, schon aus dem Grunde nicht, weil Stresemann an der betreffenden Völkerbundversammlung persönlich nicht teilgenommen habe.

Im übrigen ist damals in Genf über die Angelegenheit kein von den Verhandlungspartnern unterzeichnetes Protokoll ausgegeben worden, sondern lediglich eine Mitteilung an die Presse, aus der hervorgeht, daß eine Einigung über die Frage eines Verhandlungsausschusses erzielt worden sei. Hiermit sei noch keineswegs gesagt, daß über die Frage selbst bereits ein Abkommen herbeigeführt worden sei. Man habe sich lediglich über das Verhandlungsverfahren in dieser Frage geeinigt und die Entscheidung kommissarisch den Verhandlungskommissionen überlassen. Der deutsche Standpunkt in dieser Frage ist eindeutig und hat sich seit der oben genannten Völkerbundversammlung nicht geändert. Auch eine Berufung der im Friedensvertrag vorgegebenen Kontrollkommission des Völkerbundes mit der Frage der von Frankreich geplanten Verhandlungskommission ist nicht angängig.

Auch England macht Schwierigkeiten

Annahme des Young-Plans nur bei Dauerregelung der Europafragen.

London, 4. Juli.

Der Grund für die Formulierung der Stelle der Thronrede über den Youngplan, in der von einer Erwidmung des Youngplans durch die britische Regierung, nicht aber von einer endgültigen Annahme die Rede ist, ist von sehr wesentlicher Art. Die finanziellen Opfer, die die Annahme des Youngplans von Großbritannien erfordere, würden von der britischen Regierung als sehr viel schwerer angesehen, als die der anderen beteiligten Länder. Großbritannien würde vielleicht bereit sein, noch einmal die Hauptlast der finanziellen Opfer zu übernehmen, und zwar nur dann, wenn gleichzeitig ein politisches Abkommen erreicht werden könnte, das wirklich eine dauernde Regelung der europäischen Fragen verspricht.

Ein rein zeitweiliges und läufliches Abkommen, das z. B. die Saat für eine neue Spannung im Rheinland in sich bergen würde, würde nach Ansicht der britischen Regierung so schwere Opfer nicht rechtfertigen, wie der Youngplan sie erfordere. Im Verlauf der Verhandlungen werde diese Form mitgeteilt werden, von deren eine oder zwei ohne den Youngplan sehr gut auskommen könnten.

Kein Ausgleichscomitee.

London wird sich unter allen Umständen den französischen Bemühungen einer Vermittlung der beiden vollen getrennten Einrichtungen der Internationalen Landtruppen aus dem Rheinland auf Grund des Artikels 213 des Versailler Vertrages einigsetzt werden könnte und der Ernennung eines „Komitees für Justizteilung und Ausgleich“, das im Versailler Vertrag nicht vorgehien ist, entschieden widersetzen. Das letztere Komitee würde eine tatsächliche Überwachung der entmilitarisierten Rheinlandzone darstellen.

Frankreich würde die Schaffung dieses Ausgleichscomitees vorziehen, da seine Zusammenlegung nicht international, sondern alliiert-deutsch mit einem französischen Vorsitzenden sein würde, dem im Falle der Stimmengleichheit die Entscheidung zuzufehen würde. Auch würde dieses Komitee nicht von den Beschlüssen des Völkerbundes abhängig sein.

Annahme des Konkordats.

Die Verhandlungen im Landtagsauschuss.

Berlin, 4. Juli.

Im Hauptauschuss des Preussischen Landtages gab bei der Konkordatsberatung Kultusminister Dr. Weder die Erklärung ab, daß das Staatsministerium dem demokratischen Antrag, wie er nunmehr formuliert worden ist, zustimmt.

Der Antrag lautet, unverzüglich in Verhandlungen mit der evangelischen Kirche einzutreten über Verträge auf dem Gebiete der religiösen Hebung, des kirchlichen Eigentums und anderer kirchlicher Rechte, der innerkirchlichen Gesetzgebung und der Verwaltung, der Dotation und der Besetzung der leitenden Aemter, um die paritätische Behandlung mit der katholischen Kirche sicherzustellen. Dabei soll weiter gefordert werden, ob die bisherige Bestlage hinsichtlich der Besetzung der theologischen Lehrstühle vertraglich festgelegt werden kann.

Der Kultusminister ging dann auf die Frage des Abgeordneten Dr. v. Campe (DVP) ein und erklärte jundst, daß nicht nur in keinem Artikel des Vertrages in keiner Weise auf die Schule Bezug genommen sei, sondern daß bei den Verhandlungen vorhanden gewesen wären. Er bemerkte besonders auf die Stellungnahme der gesamten katholischen Presse, die gerade die Nichtbehandlung der Schule im Vertrage bedauert habe.

Am Abend hat der Hauptauschuss dann das Konkordat mit 116 Stimmen der Regierungspartei und der Wirtschaftspartei gegen 13 Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Fraktion und der Kommunisten angenommen.